

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kantor: ganzjährig 82 K., halbjährig 41 K. Für die Postung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Nichtamtlicher Teil.

### Volksernährung in Kriegszeiten.

Wertblatt, herausgegeben vom k. k. Ministerium des Innern, Jänner 1915.

Unsere Feinde wollen uns aushungern. In zahllosen Kundgebungen des feindlichen Auslandes tritt diese Absicht klar zutage. Was ihnen durch die Aushebung ihrer Millionenheere nicht gelungen ist, wollen sie dadurch erreichen, daß sie uns die Zufuhr von Lebensmitteln abschneiden und unsere Bevölkerung vor die Gefahr einer Hungersnot stellen.

Aber auch dieser Anschlag wird nicht gelingen, wenn sich jeder von uns hauswälderisches Umgehen mit den vorhandenen Nahrungsmitteln zur strengsten Pflicht und zur Richtschnur für seine Lebensführung macht.

An der Sicherung der Volksernährung in der gegenwärtigen Kriegszeit mitzuwirken, ist jeder einzelne berufen, jeder einzelne kann aber auch mitwirken, wenn er seine Lebensweise den Forderungen des Gesamtwohlens anpaßt.

Jeder bedenke, daß seine Mahlzeiten der Sättigung und Ernährung dienen sollen, nicht aber der Genußsucht und Verschwendung. Vermeidet daher Unmäßigkeiten im Essen und Trinken, verzichtet darauf, feierliche Anlässe durch Festmähler und Trinkgelage zu begehen.

Man verfälle aber auch nicht in den entgegengesetzten Fehler und lasse sich nicht aus Besorgnis zum Ankaufen unnötiger Vorräte bestimmen. Dadurch würde man nur für sich und andere die Preise in die Höhe treiben. Alle, insbesondere aber jene, die bereits solche Vorräte angeschafft haben, seien nachdrücklich gewarnt und darauf aufmerksam gemacht, daß Lebensmittel, namentlich Mehl, bei Aufbewahrung an ungeeigneten Orten verderben und zum menschlichen Genuß unbrauchbar werden.

Nicht für alle Verhältnisse können gleichmäßige Zeitsätze über die Volksernährung in Kriegszeiten aufgestellt werden. Daher sollen nur einige Ratschläge erteilt werden, deren Berücksichtigung im dringenden Interesse jedes einzelnen und der Gesamtheit gelegen ist.

#### Fleisch.

Fleischreiche Kost wird vielfach überschätzt. Nicht notwendig ist es, täglich oder mehrmals täglich Fleisch

zu essen. Bei vielen Mahlzeiten, zumal beim Abendessen, kann das Fleisch durch andere nahrhafte und sättigende Speisen (Milch, Käse, Milch- und Mehlspeisen) ersetzt werden.

Das Schlachten junger Tiere ist unwirtschaftlich. Kalbfleisch ist auch weniger nahrhaft. „Kalbfleisch ist Halbfleisch“, heißt es im Volksmunde.

Für Rindfleisch und Schweinefleisch bilden Schaf- und Hammelfleisch vollwertigen Ersatz, ebenso Wildbret und Fische.

Reste und Abfälle von Fleisch sind im Haushalte bei Bereitung vieler Speisen (Suppen, Saucen, Fleischmehlspeisen usw.) verwertbar.

#### Milch, Käse.

Milch und Käse bilden die wichtigsten und verhältnismäßig wohlfeilsten Eiweißnahrung und können bei wesentlich geringerem Aufwande für Fleisch und Eier guten Ersatz bieten.

Milch und Käse, namentlich die billigere entrahmte Milch (Magermilch), ferner Buttermilch und saure Milch, Molke, Magerkäse und Toppfen sollten für sich und bei Bereitung von Speisen reichlicher verwendet werden.

#### Fett.

Der Verbrauch von Fett kann vielfach ohne Nachteil eingeschränkt werden. Im Haushalte, namentlich beim Kochen von Speisen, ist Sparsamkeit mit diesem verhältnismäßig teureren, als Nährstoff leicht ersetzbaren Lebensmittel geboten. Der beste Ersatz für Fett ist Zucker; anstatt des Fettaufstriches auf Brot (Butterbrot) können als Beigabe oft Obst, Obstmus, Marmelade, Honig u. dergl. treten.

#### Mehl, Brot.

Durch behördliche Vorschriften wurde bereits zur Pflicht gemacht, bei der Brotbereitung zur Schonung der Vorräte an Brotgetreide (Weizen und Roggen) das Mehl mit anderen Sorten (zum Beispiel mit Gerstenmehl, Maismehl, Kartoffelprodukten) zu mischen. An der geringen Änderung des Geschmades nehme niemand Anstoß.

Auch im Haushalte verwende man kein ungemischtes Weizen- und Roggenmehl.

pen, Strohschaber und ähnliches, schnellstens zu passieren.

Es ging in flottem Tempo vorwärts. Es ist nicht zu schildern, wie unsere Jäger alle nach vorwärts drängten, um möglichst rasch an den Feind zu kommen. Bald kamen wir in den Bereich des feindlichen Infanterie- und Maschinengewehrfeuers, so daß wir nun auch gezwungen waren, Ziele, die sich uns boten, aufs Korn zu nehmen. Unsere Tiroler schossen ganz ausgezeichnet. Dies spürten auch die Russen, denn sie wollten mit ihren Köpfen gar nicht mehr aus den Deckungen heraus. Trotzdem feuerten sie lustig darauf los und sparten nicht mit der Munition. Eine halbe Stunde währte bereits dieser Kampf um die Feuerüberlegenheit, als von rechts her der Befehl weitergegeben wurde, der linke Flügelzug, also unserer, habe vorzurücken. Unser Zugkommandant, Leutnant Oskar von Pohlreich, war bereits schwer verwundet worden, so daß ich sofort das Kommando übernehmen mußte. Es war eine Abteilung, an deren Spitze ich nun trat, die einem eine helle Freude machen mußte. Die Hälfte der Leute waren Scharfschützen! Wir sprangen auf und nahmen im Sturm die russischen Schützengräben. Hierbei machten wir die ersten Gefangenen. Nun hieß es trachten, die feindliche Artillerie, die nicht weit von der Feuerlinie der russischen Infanterie aufgefahren war und uns sehr belästigte, in die Flanke zu bekommen. Wir verschoben uns zu diesem Zwecke gedeckt in einem Wassergraben, in welchem Unmengen von toten und verwundeten Russen lagen. Bald stießen wir auf eine feindliche Offizierspatrouille, die

Das Vorurteil gegen dunkle Mehlsorten ist unbegründet, denn sie sind nahrhaft und bekömmlich.

Ganz besonders gehe man mit dem Brote hauswälderisch um; man schneide nicht mehr Brot ab, als gegessen wird. Auch Brot- und Semmelreste können zur Bereitung nahrhafter und sättigender Speisen (Brotsuppen, Knödel, Semmelschmarren, Semmelkloß usw.) verwendet werden. Man sehe davon ab, des Wohlgeschmades wegen nur frisches Brot zu genießen; altes Brot ist nicht weniger nahrhaft.

Gerste und Hafer, Hirse und Reisgrieß eignen sich für viele Mehl- und Milchspeisen und können daher für gewohnte Nahrungsmittel Ersatz bieten. Das selbe gilt insbesondere auch von Maisgrieß, der zur Polenta-bereitung besser geeignet ist als Maismehl.

Aus Gerste hergestellte Graupen (Kollgerste), Hafergrütze, Haferflocken, Breie, Mehl- und Milchsuppen aller Art können nahrhafte Speisen abgeben.

#### Hülsenfrüchte.

Auch die Hülsenfrüchte (Bohnen, Linsen, Erbsen) verdienen wegen ihrer Verwendbarkeit zu sättigenden und nahrhaften Speisen besondere Berücksichtigung.

#### Kartoffeln.

Durch Nährwert und mannigfache Verwendbarkeit bieten die Kartoffeln geeigneten und wohlfeilen Ersatz für viele Nahrungsmittel.

Um mit den Kartoffeln hauswälderisch umzugehen, sollten sie in der Schale gekocht und erst dann geschält werden; sonst gehen viele Nahrungsstoffe verloren.

#### Gemüse.

Die Gemüse sind wegen ihrer Eigenschaft, Abwechslung und Wohlgeschmack in die Kost zu bringen, leicht zu sättigen und andere Lebensmittel zu ersparen, besonders wichtig.

Wer über unbebauten Grund oder zum Beispiel über einen Ziergarten verfügt, baue Frühkartoffeln, Gemüse, Salat u. dgl. an. Er kann für seinen Haushalt und oft auch für andere wertvolle Beiträge zu Mahlzeiten gewinnen.

#### Zucker, Obst.

Zucker wird unzutreffend oft nur als Genußmittel hingestellt, ist aber in Wirklichkeit ein außerordentlich

uns ungefähr um das Dreifache überlegen war. Sie wurde von uns vollkommen überrascht. Was nicht niedergemacht wurde, entfloh. Nach diesem kurzen Scharmügel sammelten wir uns wieder. Im weiteren Verlauf dieser Verfolgung wurde ich von einem Infanteriegeschütz am linken Fuß verwundet, doch verspürte ich nicht viel Schmerz und beachtete meine Verletzung nicht weiter. Bald hatten wir die Stellung erreicht, von wo aus der Angriff auf die feindliche Batterie Aussicht auf Erfolg versprach.

Der Befehl zum Sturm wurde gegeben. Von allen Seiten hörte man das wohlbekannte Sturmsignal blasen und vorwärts ging's gegen die russische Batterie. Wir waren die ersten bei den Geschützen. Die russischen Kanoniere sowie die Offiziere verhielten sich sehr tapfer und mußten von unseren Jägern größtenteils mit dem Bajonett niedergestochen werden. Was noch am Leben war, floh.

Im Rückzuge nahmen sich die Russen aber noch so viel Zeit, ein Dorf anzuzünden, in dem sich große Munitionsvorräte befanden. Wir verfolgten den weichenden Feind durch den brennenden Ort hindurch, sammelten uns dann am nördlichen Ortsausgang und bezogen dort ein Lager. Erst jetzt nahm ich mir Zeit, nach meiner Wunde zu sehen. Ein Regimentsarzt leistete mir die erste Hilfe.

Mein Kommandant, welcher mich während meines Vorgehens im Sturme beobachtet hatte, drückte mir sein vollstes Lob aus und versprach, mich zur Silbernen Tapferkeitsmedaille einzugeben. (Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

### Aus den Kämpfen unserer Kaiserjäger.

Wie sich der Oberjäger des 1. Regiments der Tiroler Kaiserjäger Raimund Hohl seine Tapferkeitsmedaillen holte.

Nach neunstündigem Marsche waren wir eben in Ahnow angekommen, als wir den ersten Kanonendonner hörten. Wir marschierten durch den Ort und sahen auch bald darnach das erste Zeichen eines vor uns tobenden Kampfes, einen Hilfsplatz. Die Eindrücke dieses weniger erhebenden Anblickes wurden aber durch ein schöneres Bild alsbald verwischt. In einem Garten sahen wir ungefähr dreihundert gefangene Russen und sechs Maschinengewehre, die von einem mir unbekanntem Honvedregimente erbeutet worden waren. Bei uns löste dieser Anblick großen Jubel aus; unsere Kampflust konnte nunmehr keine Grenzen.

Es war halb fünf Uhr abends. Der Regimentskommandant hatte bereits die Befehle zur Annahme der Gefechtsgruppierung erteilt. Unser Vorrückungsraum war dadurch etwas ungünstig, weil wir hiebei eine große Waldparzelle zu passieren hatten. Wir waren kaum zehn Minuten im Vorrücken, als wir von den Russen mit der ersten Lage von Schrapnells begrüßt wurden; ihre Wirkung war aber nicht groß, denn wir gebrauchten die Vorsicht, Punkte, auf denen die Russen allein Anschläge nach gut eingeschossen waren, wie Häuser, Baumgruppen

wichtiges Nahrungsmittel und sollte daher möglichst ausgiebig verwendet werden. Wie schon erwähnt, kann Zucker in der Nahrung das Fett ersetzen; durch reichlicheren Zuckergehalt könnte — zumal als hinreichend Vorräte vorhanden sind — dem Mangel und der Verteuerung von Fett begegnet werden.

Im gleichen Sinn ist auch der Genuß von süßen Speisen, Obst in jeder Form, namentlich von Kompott und Marmeladen, sowie von Honig angezeigt. Es ist zweckmäßig, das Obst rechtzeitig vor Verderben zu bewahren und entsprechender Verwertung (Dörren, Einmachen) zuzuführen.

Getränke.

Wasser stillt den Durst am besten; Milch ist das nahrhafteste Getränk.

Mit den für geistige Getränke oft im Übermaß angewendeten Mitteln können besser notwendige Nahrungsmittel angeschafft werden. Die zur Herstellung geistiger Getränke erforderlichen Rohstoffe (Getreide, Kartoffeln, Obst usw.) können zweckmäßiger zur Verwertung als Nahrungsmittel dienen.

Auch Kaffee und Tee gelangen erst durch den Zusatz von Zucker und Milch Nährwert. An Stelle dieser überseischen und daher nur in beschränkter Menge vorhandenen Genußmittel können besser Milch oder nahrhafte Milchsuppen, Mehlsuppen, Grütze usw. treten.

Für Kinder sind geistige Getränke in jedem Falle schädlich, Kaffee oder Tee zumeist überflüssig.

\* \* \*

Im allgemeinen sehe man darauf, daß nicht mehr gekocht werde, als gewöhnlich gegessen wird, und sei darauf bedacht, daß auch Reste und Abfälle der Wiederverwertung zugeführt werden können. Küchenabfälle eignen sich oft als Viehfutter.

Durch schmackhaftes Zubereiten gemischter Kost, durch verständnisvolle Abwechslung und tüchtigste Vermeidung einseitiger Ernährung wird selbst bei den einfachsten Speisen die Sphäre befruchtigt werden.

Bei der Bereitung der Speisen spielt die richtige Verwertung des Brennmaterials eine nicht unwesentliche Rolle.

Der sparsamen Verwendung des Brennmaterials, insbesondere der Kohle, kommt in der jetzigen Zeit überhaupt eine erhöhte Bedeutung zu.

Deshalb werden hier noch einige Winke für die richtige Ausnutzung der Kohle beim Kochen und Heizen gegeben.

In unseren Herden und Öfen wird meist nur der zehnte, oft sogar nur der zwanzigste Teil der Wärme wirklich ausgenützt, die aus der Kohle und dem Holze gewonnen werden könnte.

Warum? Weil man unrichtig heizt.

Einige Grundsätze für die richtige Heizung.

Bei Küchen- und Kachelöfen lege man nicht zu viel Kohle gleichzeitig ein. Je niedriger die brennende Schicht ist, um so besser wird das Heizmaterial ausgenützt.

Bei Beginn der Heizung muß die Heiztür (obere Tür) geschlossen und die Aschentür (unter dem Roste) geöffnet sein.

Sobald die Kohle ordentlich in Brand gesetzt ist, kann man die obere Tür teilweise öffnen, damit sie nicht durch das lebhafteste Feuer geschädigt wird. Die untere Tür ist bis auf einen kleinen Spalt zu schließen.

Ist nur mehr flammenlose Glut im Ofen, so soll man beide Türen schließen, um den Gaszug zu verwärmen. Da die Ofentüren nie ganz luftdicht langsam und so den Ofenkörper kräftig zu durchschließen, strömt auch bei geschlossenen Türen meist genügend Verbrennungsluft ein. Keinesfalls sollte aber die untere Tür mehr als fingerbreit geöffnet sein.

Bei eisernen Öfen ist die Heiztür nur beim Nachlegen von Brennmaterial zu öffnen. Die Zuführung der Verbrennungsluft ist durch Verschieben der Aschentür oder durch entsprechende Einstellung des Schraubenverschlusses zu regeln, der auf dieser Tür angebracht ist.

Füllöfen sind bis zur Feuertür mit Heizmaterial anzufüllen.

Mitbürger und Frauen!

An Euch alle richtet sich dieser Ausruf, damit Ihr Eure Pflicht gegen die Gesamtheit und damit auch gegen Euch selbst erfüllt.

Man lebe nicht sorglos in den Tag hinein, sondern jedermann stelle sich in den Dienst des Gemeinwohls. Niemand glaube, daß es auf ihn nicht ankommt. Nur viele Tropfen höhlen den Stein!

Eure Väter, Brüder und Gatten stehen im Felde. Sie setzen ihr Blut ein für unseren Sieg. Bringt auch Ihr ein Opfer für das Vaterland, für welches unsere heldenmütigen Soldaten täglich so große Opfer auf sich nehmen.

Jedermann wirke für die Sparsamkeit mit unseren Lebensmittelvorräten und trachte, sich so der großen Zeit würdig zu erweisen.

Tagesneuigkeiten.

— („Lora“ auf der Fliegerwacht.) Ein naturwissenschaftlicher Fachmann teilt der „Frei. Ztg.“ folgende Beobachtung mit, die er in den letzten Monaten an seinem Papagei gemacht hat. Wir wohnen, schreibt er, in Freiburg i. B. auf der Westseite des Borcto-Berges mit freiem Blick über die Ebene und auf die Vogesen. „Lora“ hält während der Sommermonate ihren Stand auf einer westlichen Terrasse und meldete jeden Flieger mit einem besonderen krächzenden Laut, lange bevor das menschliche Auge auch nur einen Punkt wahrnahm. Sie bewegte sich unruhig hin und her, spreizte die Flügel, blickte starr nach oben und stieß diesen Laut aus, den wir sonst nie von ihr hören. „Lora sieht einen Flieger!“ Schnell wurde das Fernglas geholt, und wenn man der Richtung von „Loras“ angstvollen Augen folgte, hatte man sofort das Flugzeug im Sehfeld. Auch jetzt, wo „Lora“ im Zimmer steht, beobachtet sie durch das Fenster den Himmel und hat uns die Fliegerbesuche im Dezember gemeldet, lange bevor die Abwehrkanonen von Neu-Breisach der Stadt das Kommen verkündeten.

— (Ein echter Brit.) Von dem unlängst verstorbenen italienischen Maestro Sgambati wird erzählt, daß er seinen scharfen Geist und sein Vergnügen am Verspotten anderer mit Vorliebe an dem Engländer Shakespeare Wood, dem Korrespondenten der „Times“, ausübte. Dieser hätte die echt englische Eigentümlichkeit, daß es ihm nach einem 30jährigen ununterbrochenen Aufenthalt noch immer nicht gelingen wollte, vier Worte zusammenhängend in italienischer Sprache herauszubringen. Sgambati erzählte von ihm, er habe ihm eines Abends

die großartige Bemerkung gemacht: „Geht sehr hart — wie man sagt? — die Kopf von diese Römer! Nach dreißig Jahren noch nicht haben — wie sagt man? — gelernt meine Sprache!“ Eines Abends hatte sich Wood nun in den Kopf gesetzt, die Anekdote von einem Engländer zu erzählen, der schlecht italienisch sprach. In seine Erzählung ließ er aber so viel Absätze, so viele „No“, so viele „wie sagt man“ einfließen, daß ihn Sgambati, als wieder eine lange Pause eintrat, mit der ungeschuldigen Miene fragte: „Entschuldigen Sie, Wood, der Engländer, der schlecht italienisch sprach, das waren nicht Sie?“

— (Wie man einen Sitzplatz bekommt.) Nicht nur bei uns sind die Straßenbahnwagen häufig so überfüllt, daß das schwache Geschlecht stehen muß, sondern das ist auch in Amerika der Fall, und da die Herren der Schöpfung dort nicht immer so galant sind, um einer Dame ihren Platz anzubieten, hat eine findige Amerikanerin ein probates Mittel angewendet. Wie aus Kansas City berichtet wird, bestieg dort eine junge Dame die Straßenbahn, die einen Gegenstand, sorglich in ein weißes Kissen eingehüllt, in ihrem Arm trug und mit Zärtlichkeit an sich drückte. Sogleich sprangen einige Herren auf und boten ihr einen Platz an, worauf sie sich befriedigt niedersetzte und das Paket behutsam in ihrem Arm wiegte. Unter den Mitfahrenden aber war ein Herr, der die Dame schon öfters mit dem gleichen Gegenstand auf der Straßenbahn gesehen hatte, und es wunderte ihn, daß sie immer ihr Baby — denn etwas anderes konnte es doch nicht sein — bei sich trug. Er trat an sie heran, rückte unauffällig ihr Kissen etwas beiseite und stellte fest, daß es eine große Holzpuppe mit rosig angemalten Backen war. Die Dame gab denn auch auf Befragen zu, daß sie stets mit ihrem „Baby“ die Straßenbahn besteige, weil sie früher so oft habe stehen müssen und daß sie auf diese Weise immer einen guten Platz erhalten habe.

— (Die Pariserin.) Man erzählt zwar jetzt so viel von dem „Frankreich ohne Lächeln“, von dem tragischen Ernst, der selbst die so leichtlebigen und übermütigen Pariser ergriffen haben soll, und verkündet, daß die französische Frau alle Eitelkeit und allen Tand abgelegt habe, um sich nur noch dem Vaterlande zu widmen. Aber Gefallsucht und Freude an ihrer Kleidung, die die Pariserin sich selbst in den Tagen der höchsten Not während der Belagerung von 1870 bewahrte, werden wohl nie aus dem Geiste der französischen Frau verschwinden, und daß sie auch heute noch leben und gedeihen, beweist ein Modebericht aus der „Lichtstadt“, der sich über die höchst geschmackvolle Art verbreitet, mit der die Pariserin das Schwefelkreuz des Roten Kreuzes trägt. Zu diesem schlichten Gewand tragen die Damen, die etwas auf sich halten, die feinsten durchbrochenen Seidenstrümpfe und das eleganteste Schuhwerk, und der Bericht weiß von zahlreichen Krankenschwestern zu erzählen, die bereits früh um 5 Uhr aufstehen, wenn sie um 8 Uhr Dienst haben, um diese drei Stunden den Künsten der Verschönerung und der Toilette zu widmen. Erscheint eine solche Krankenschwester dann unter den Verdienten, so ist sie von einer Wolke von Parfüm und Eleganz umgeben, ist geschminkt und gepudert und soll durch ihren „ästhetischen Reiz“ sehr vorteilhaft auf die Stimmung der Kranken wirken. Selbst die eifrige Übung des nun verpönten Tango kommt diesen Modedamen zustatten, denn, wie eine von ihnen versicherte, hält sie nun alle Strapazen der Krankenpflege deshalb so gut aus, weil sie früher täglich Stunden um Stunden ihre Muskeln im Tangotanze gestärkt hat.

— (London ohne Katzen.) Trotz des Krieges und seiner Sorgen zerbricht man sich in London heute angelegentlich den Kopf darüber, wohin die vielen Katzen gefommen sind, die früher die Stadt belebten. Eine Katze zu tref-

tragen. Ich hätte ja doch in der nächsten Zeit reisen müssen, und da jetzt trotz der Ernte in Dambiken kein Mensch überflüssiger ist als ich, so ließ ich einfach davon.“

Die Erwähnung Beholds hatte Ulrich für einen Augenblick den Atem versetzt, und nun nahm er hastig den Anlaß wahr, ein Gespräch über den Tod des Doktors unmöglich zu machen.

„Ich kann dir das alles gut nachfühlen. Aber wenn du nun daheim so leicht zu entbehren bist — warum willst du dann morgen schon wieder fort? Es wäre hübsch und mich würde es jedenfalls riesig freuen, wenn du noch einige Tage zugeben wolltest.“

Sie lächelte ihn liebenswürdig an. „Was sollt ich denn aber hier? Die Museen langweilen mich; alles, was sonst in Frage kommen könnte, steht nach Vergnügen aus und ist mir verboten.“

„Wer verbietet dir etwas? Versteh' mich recht: Wie ich dich kenne, hast du etwas von der Art deines Vaters an dir, dem aber ist die Welt mit ihren Meinungen und Gesetzen doch eigentlich immer herzlich gleichgültig gewesen. Deine Trauer ist doch Herzenssache, und die gehört dir ganz allein. Soll die liebe Mitwelt dir dreinreden und sagen dürfen, wie lange du ‚tief‘ trauern mußt, wann die Halbtrauer dir erlaubt ist, und wann du endlich das Recht haben sollst, alle Trauer zu vergessen und deine Lebensfreude im hellem Kleide anzudeuten?“

Sie hatte ihn unverwandt angesehen, und ihre Wangen hatten sich gerötet.

„Ich freue mich, daß du mir das sagst. Ich würde in deiner Erinnerung an meinen Vater erröten müssen, wenn ich Rücksichten nehmen wollte, die nicht lediglich durch mein eigenes Empfinden diktiert werden. Aber das ist es eben: mein Empfinden läßt mir keine Freiheit,

und was so bitter schwere Wochen und ein immer unerfölicher Verlust an Niederschlag in die Seele gesenkt haben, das spülen die Eindrücke eines Tages und Freude einer Stunde nicht hinweg. Und deshalb muß es schon bei meinem Entschluß bleiben. Ich werde übrigens jetzt nur ein paar Tage daheim bleiben, um alles für eine längere Abwesenheit zu ordnen.“

Ulrich erschrak. „Du willst fort?“

„Ja — auf zwei, drei Monate vielleicht. Zunächst nach München; dann soll's mit einer Freundin und ihrer Familie in einen stillen Alpenwinkel und später nach Meran gehen.“

„So weit und so lange! Und dann?“

„Dann? Das weiß ich noch nicht. Vielleicht gehe ich dann noch an die Riviera, das hängt aber noch davon ab, ob ich Anschluß finde. Ist der nicht zu finden, dann gehe ich für den Winter ruhig nach Hause.“

Ulrich entgegnete: „Das hältst du doch aber gar nicht aus.“

„Warum denn nicht? Mein Vater hat mich oft und meist mitten im Winter allein gelassen. — Aber genug davon. — Sag' mir lieber, was wir nun anfangen werden.“

„Das ist allerdings viel wichtiger.“ Er lachte kurz auf und begann zu überlegen. „Viel Auswahl haben wir nun freilich nicht. Theater sind also von vornherein ausgeschlossen. Vielleicht machen wir einfach eine Spazierfahrt und essen dann irgendwo — bei Hiller oder Dressel, oder meinetwegen auch hier im Hotel? Für jeden Fall habe ich meine Kaffeeschleife warten lassen.“

„Wenn du meinst?“ sagte sie zögernd. Er merkte, daß er das Rechte nicht getroffen hatte, und machte einen anderen Vorschlag. (Fortsetzung folgt.)

Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

(82. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ulrich sah sie an. Herrgott, wie schön sie doch war! Sie trug ein Kleid aus stumpfer, schwarzer Seide, das die schönen Formen der schlanken Gestalt in vornehmer Ungeheuerlichkeit zur Geltung kommen ließ. Das edle Oval des klassischen Gesichtes hob sich frei von dem schlanken Halbe ab, und auf dem zarten Leint lag ein kaum ange deuteter rosigter Hauch. Und dann diese Augen, die jetzt so groß und frei auf ihn gerichtet waren —! Sein Herz machte ein paar schnelle Schläge, und er mußte alle Willenskraft aufbieten, um die Herrschaft über sich selbst wieder zu gewinnen.

„Dein Brief war mir die angenehmste Überraschung und ich würde untröstlich gewesen sein, wenn ich erst später von deiner Anwesenheit in Berlin erfahren haben würde.“ Auf eine einladende Handbewegung hin nahm er Platz.

„Wenn du mir deine Ankunft mitgeteilt hättest, würde ich dich selbstverständlich am Bahnhof begrüßt haben.“

Sie lächelte ihn freundlich an: „Aber das ging doch gar nicht — trotz unserer Kinderfreundschaft. Es war übrigens ein schneller Entschluß, und auch deine Eltern wissen nichts von meiner Reise — ich kann dir also nicht einmal Grüße von ihnen bringen. Ich mußte einfach heraus aus Dambiken, wenn ich nicht ersticken wollte. All die schweren Eindrücke der letzten Wochen; dann der Tod Beholds, der mir sehr nahe gegangen ist, und dazu die Einsamkeit — das war nicht mehr zu er-

fen, ist in London heute tatsächlich eine Seltenheit geworden, und die Schuld an ihrem Verschwinden trägt der gesteigerte Bedarf an Pelzwerk, für dessen Nachahmung das Raizenfell den besten Grundstoff liefert. Infolge dieses gesteigerten Begehres ist die Raizenjagd für viele Leute ein überaus gewinnbringendes Geschäft geworden. Die Jäger, oder richtiger gesagt, die Wildbiede betreiben sie als Sondergewerbe. Sie durchstreifen die Straßen Londons zuerst mit einem als Lockmittel dienenden Stück Lunge in der Hand, das besser als jeder andere Köder die Raizen anlockt. Die Tiere werden dann mit geschicktem Griff gepackt und in den mitgeführten Sack gesteckt. Wie stark die Preise der Raizenfelle gestiegen sind, zeigt der Umstand, daß das Fell der persischen Raize eine Preiserhöhung von 8 auf 12 Schilling, das Fell von schneeweißen Raizen von 2 auf 3 Schilling und das der gewöhnlichen Hauskatze von eineinhalb auf zweieinhalb Schilling erfahren hat.

— (Der Ring als Kriegsvermächtnis.) Die Straßburger „Bürgerzeitung“ erzählt die in den Krieg verschlungene Geschichte eines Ehrengutes: In Straßburg hielt sich Wiefertage ein junger bayerischer Soldat auf, der Kaufmann August Hagen aus Ingolstadt. Er trug einen Goldreif am Finger, um den sich eine tragische Geschichte webt. Bei Col de St. Marie gerieten in den Frühstunden des 22. August die Vorposten der Bayern mit dem 21. französischen Infanterieregiment zusammen und es entspann sich in Kürze ein blutiges Gefecht, in dem die Franzosen endlich mit schweren Verlusten zurückgeworfen wurden. Der Leutnant-Colonel Faivre aus Langres war gleich zu Beginn des Scharmützels schwer am Unterleib verletzt zusammengebrochen. Nach dem Rückzug der Franzosen bemühte sich der junge Bayer, der französisch versteht, in aufopfernder Weise um den feindlichen Offizier. Er holte Wasser herbei, suchte ihn fortzutragen, gab dies aber auf, als er sah, wie sehr der Verletzte litt. Als der Stabsarzt hinzukam, zeigte sich bald, daß hier keine Rettung mehr möglich war. Allenfalls waren die Schmerzen des Bedauernswerten zu lindern. Hagen hielt bei dem tödlich Verwundeten aus, der wohl fühlte, wie nahe sein Ende sei. Schließlich streifte der Leutnant-Colonel seinen Ehrengürtel ab, küßte ihn innig und übergab ihn dem bayerischen Soldaten mit der Bitte, er möge nach dem Krieg seine (des Sterbenden) Frau aufsuchen, ihr den Ring übergeben und sie und seine Kinder herzlich grüßen. Kurz darauf starb der Franzose. Der brave Bayer aber hat den Ehrengürtel, weil er selbst nicht weiß, wie es ihm noch gehen kann, einem Bürger Straßburgs überlassen und ihn gebeten, dem Wunsch des Verstorbenen zu willfahren. Es ist wie ein tragisches Schicksal, daß der Ehrengürtel im Innern das Datum des 22. August 1889 eingraviert trägt, daß also sein ehemaliger Besitzer an seinem silbernen Hochzeitstage sterben mußte.

einzuschreiten. Diese von den Zwischenvorgesetzten zu begutachtenden Bitten werden zunächst beim Kriegsministerium gesammelt werden. Nach erfolgter Demobilisierung werden die erforderlichen Befehle von den Vorgesetzten abverlangt und die Gesuche der amtlichen Überprüfung und weiteren Erledigung zugeführt werden. Sollte der Gesuchsteller auf dem Felde der Ehre verbleiben, so würde das Kriegsministerium, wenn dieser Offizier den systemmäßigen Anspruch auf tagfreie Erhebung in den Adelsstand besessen hätte und eine Witwe, bezw. eheliche Nachkommen hinterließ, für diese — im Falle ihrer Berücksichtigungswürdigkeit — beim k. k. Ministerium des Innern, bezw. beim k. u. Ministerium des Innern die Erwirkung der tagfreien Verleihung des österreichischen oder des ungarischen Adelsstandes im Wege der Allerhöchsten Gnade in Anregung bringen.

— (Wiederholungsprüfung der Einjährig-Freiwilligen.) Ehemalige Einjährig-Freiwillige können, wie das „Militärblatt“ mitteilt, sofern sie den festgesetzten Bedingungen entsprechen, auf Bewilligung des Kriegsministeriums zur Wiederholung des Nachweises der theoretischen Befähigung zum Reserveoffizier zugelassen werden. Eine Wiederholung der Reserveoffizierschule (Ausbildungsabteilung) ist jedoch unstatthaft. Es sind daher alle etwa in derlei Schulen eingeteilten ehemaligen Einjährig-Freiwilligen sofort zu ihren Unterabteilungen einrückend zu machen. Gesuche ehemaliger Einjährig-Freiwilliger zur Wiederholung der Reserveoffizierschule sind nicht vorzulegen.

— (Eine Volksausgabe des Rotbuches.) Um dem vom k. und k. Ministerium des Äußern herauszugebenden Rotbuch über die Vorgeschichte des Krieges, das demnächst erscheinen wird, mögliche Verbreitung zu sichern, wird neben der offiziellen Ausgabe auch eine Volksausgabe zu billigem Preise auf privatem Wege herausgegeben werden. Diese Volksausgabe erscheint deutsch, ungarisch, italienisch, in verschiedenen slavischen Sprachen, französisch, mutmaßlich auch englisch und dänisch. Sie wird den gesamten Inhalt der offiziellen Ausgabe wiedergeben und außerdem eine erklärende Einführung in das Aktienmaterial enthalten.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen.) Mitte November v. J. verbreitete sich in Krainburg die Nachricht, daß der Richter und Reserveleutnant Johann Krö auf dem südlichen Kriegsschauplatz gefallen sei. Sie wurde leider zu Beginn des Monats Dezember durch folgende offizielle Mitteilung bestätigt: „Leutnant Johann Krö fiel am 9. November 1914 auf dem Felde der Ehre, heldenmütig und tapfer kämpfend, im Gefechte auf der Drovička planina (in Serbien im Höhenzuge bei Zjubovija). Er verschied sofort infolge eines Bauchschusses und wurde dortselbst begraben.“ Rührend ist der Brief, den der Offiziersdiener des Gefallenen an dessen Witwe schrieb. Da heißt es: „Mein Herr war die ganze Zeit gesund und ertrug die größten Strapazen mit Geduld und Ausdauer. Am 8. November konnte ich meinem Herrn nach langer Zeit ein bequemeres Nachtlager bereiten; trotzdem konnte er nicht schlafen und wälzte sich auf dem Strohlager unruhig hin und her. Am 9. November brachen wir in aller Frühe auf und wurden unversehens vom Feinde überfallen. Dabei erhielt Leutnant Krö einen Schuß in die rechte Magenfläche. Er fiel rückwärts zu Boden, rief in der Bewußtlosigkeit: „Vorwärts, vorwärts, zurück!“ und verschied binnen drei Minuten. Wir bestatteten ihn in einem eigenen Grabe auf der Stelle, wo er gefallen war. Mit meinem Herrn hatten wir in solcher Freundschaft gelebt, als ob wir von unserer Kindheit an zusammengewesen wären. Jeden Abend bete ich für den Frieden seiner Seele.“ — Richter Krö war ein gewissenhafter Beamter, ein treuer Freund und ein gemüthlicher Gesellschafter. Möge ihm die Erde leicht sein!

— (Verlustliste.) In der vom k. und k. Kriegsministerium ausgegebenen Verlustliste Nr. 75 sind vom Landsturminfanterieregiment Nr. 27 ausgewiesen: a) Offiziere: Oberleutnant in der Reserve Gleisner Arnold, 1. K., verw.; Leutnant in der Evidenz Kurthaler Hans, 3. K., verw.; Leutnant in der Evidenz Modes Karl, 1. K., tot; Leutnant in der Evidenz Dr. Pompe Franz, 1. K., tot; Leutnant in der Evidenz Rudeš Anton, 3. K., verw.; Leutnant Trauer Otokar, 2. K., verw. — b) Mannschaft: Inf. Albina Andreas, 1. K., verw.; Inf. Abbelt Johann, 1. K., verwundet; Inf. Abbelt Lorenz, 1. K., verw.; Inf. Babič Martin, 2. K., verw.; Inf. Belinger Josef, 1. K., verwundet; Korp. TitZg. Verdnik Matz, 2. K., tot; Inf. Bizjak Martin, 3. K., verw.; Inf. Blaznik Franz I, 4. K., tot; Inf. Brodnik Urban, 1. K., verw.; Inf. Cabau Josef Blasius des Valentin, 1. K., verw.; Inf. Ceschia Jakob, 2. K., verw.; Inf. Cobau Johann Anton, 1. K., verw.; Inf. Dobrave Andreas, 4. K., verw.; Inf. Dobrave Josef, 4. K., verw.; Inf. Florjancič Jakob, 1. K., verw.; Zg. Gaber Albert, 1. K., verw.; Korp. Gabrenja Johann, 3. K., verw.; Inf. Germ Franz, 1. K., tot; Inf. Gliebe Georg Josef, 4. K., verwundet; Zg. Glinsek Josef, 4. K., verw.; Inf. Gornik Johann, 1. K., verw.; Zg. Gradisek Anton, 3. K., verwundet; Inf. Grambichler Alexander, 2. K., verw.; Inf. Gröar Josef, 1. K., verw.; Inf. Hauptmann Jakob, 2. K., verw.; Korp. Hausner Karl, 3. K., verw.; Inf. Hintergräber Josef, 2. K., verw.; Inf. Hohnik Johann, 1. K., verw.; Inf. Hrovat Anton, 2. K., tot; Inf. Hrovat Johann, 1. K., verw.; Inf. Jkšič Johann, 4. K., verw.; Inf. Jntihar Josef, 1. K., verw.; Inf. Jngodec Sebastian, 1. K., verw.; Zg. Jall Johann, 2. K., verwundet; Inf. Jarc Josef, 1. K., verw.; Korp. Jarkovič

Johann, 4. K., verw.; Inf. Jordan Franz, 4. K., tot; Inf. Judež Johann, 2. K., verw.

— (Verwundete in Laibach.) In der städtischen Mädchenvolksschule zu St. Jakob befinden sich weiters in Pflege: Inf. Habjan Thomas, LZK 27, R. 10, aus Siska, Rheumatismus; Inf. Haslauer Friedrich Leonhard, ZK 27, R. 2, aus Ardnng bei Liezen, Gelenks- und Muskelrheumatismus im linken Unterschenkel; Inf. Hirz Franz, ZK 47, R. 15, aus Gießelsdorf bei Feldbach, Rheumatismus; Inf. Holas Mihaly, ZK 29, Erfrierung der linken Großzehe; Inf. Holzer Josef, ZK 27, Feldk. 12, aus Großhart bei Hartberg, Erfrierung dreier Finger der rechten Hand und Diarrhöe; Erf. Inf. Jdji Jofasat, LZK 20, Muskelrheumatismus; Inf. Jlyes Mihaly, HonvZK 27, Bronchitis; Gestr. Jantić Peter, ZK 53, Rheumatismus; Inf. Jerman Franz, LZK 27, Erf. 4, aus Kälbersberg bei Tschernembl, Rheumatismus; Inf. Jerse Franz, ZK 17, R. 11, aus Stranje bei Stein, Bronchitis; Inf. Jezirec Franz, LZK 27, Feldk. 1, aus Heiligentreu bei Neumarkt, Rheumatismus; Inf. Jujan Thomas, HonvZK 23, Bronchitis; Inf. Kadič Jakob, LZK 28, Bronchitis; TitGestr. Kain Anton, ZK 97, R. 4, aus Pingente, Kugeldurchschuß des linken Unterarmes; Jäg. Kern Mojs, ZK 7, Erf., aus Ober-Pirnice bei Zwischenwässern, Rheumatismus; Inf. Klansel Heinrich, ZK 17, Erf. 1, aus Jarše bei Stein, Rheumatismus; Zg. Klobz Johann, HonvZK 23, Rheumatismus; Inf. Kobza Johann, ZK 45, Kugeldurchschuß durch den rechten Unterarm bei Steifheit als Folgezustand des Knochenbruchs; Inf. Kocjan Anton, ZK 97, R. 5, aus Sefana, Streifschuß am rechten Unterschenkel; Inf. Kodelja Thomas, ZK 17, R. 2, aus Deskle bei Görz, Rheumatismus; Gestr. Kogoj Ivan, LZK 27, Erf. 3, aus St. Peter bei Görz, Muskelrheumatismus und Bajonettstichwunde in der linken Mittelhand; Inf. Konrad Mojs, ZK 27, R. 8, aus Graz, Rheumatismus; TitGestr. Koprivšek Felix, LZK 27, R. 2, aus Moräutsch, Rheumatismus; Kan. Košir Ignaz, ZK 7, Batt. 1, aus Soderšič, Erfrierung dreier Zehen des linken Fußes; Inf. Kovacs Stephan, ZK 101, Darmkatarrh; Inf. Kowalski Vladislav, ZK 13, Kehllopfleiden; Inf. Kozjak Binzenz, ZK 97, R. 8, aus Mahrenberg bei Marburg, Erfrierung beider Füße; Inf. Krautwaschel Mojs, ZK 27, Marschk. 5, aus Windisch-Bölland bei Weiz, Erfrierung der rechten Großzehe; Inf. Kreszun Janos, HonvZK 23, Bronchitis; Inf. Krnješevac Stephan, ZK 70, Herzfehler; Inf. Kurbus Josef, ZK 47, Erf. 4, aus St. Leonhard in Steiermark, Erfrierung der rechten Großzehe, Angina und Rheumatismus im rechten Beine; Inf. Lajecz Basqual, ZK 64, Erfrierung aller Zehen; Korp. Lenarduzzi Emil, ZK 97, Marschk. 5, aus Triest, Bronchitis und Rheumatismus; Inf. Lesnjak Anton, ZK 97, R. 3, aus Brunndorf, Rheumatismus; Inf. Levstef Mojs, ZK 17, Feldk. 15, aus Niederdorf bei Reifnitz, Schrapnellschuß im rechten Oberarm; Inf. Liven Anton, LZK 27, R. 2, aus Osek bei Görz, Rheumatismus und Erfrierung der Zehen des linken Fußes; Inf. Löcher Thomas, ZK 47, R. 15, aus St. Ulrich bei Landsberg, Erfrierung dreier rechter Zehen und Muskelrheumatismus; Inf. Loloju Janos, HonvZK 23, Herzneurose; LdtInf. Machacel Franz, LZK 30, Schußverletzung beider Unterschenkel; Inf. Madrusan Jakob, ZK 97, Marschk. 3, aus San Vincenti bei Pola, Schußverletzung des rechten Daumens; Korp. Magurean Julius, ZK 43, Kugeldurchschuß der linken Hand und Fingerabspieß; Inf. Malović Peter, ZK 96, Bronchitis und Rheumatismus; Inf. Malh Johann, ZK 47, Feldk. 2, aus Hermsdorf bei Eibiswald, Erfrierung aller linken Zehen und Gelenkrheumatismus; Inf. Marcon Johann, ZK 97, Erf. 1, aus Cormons, Rheumatismus, typhusgeneresen; Gestr. Mathe Georg, ung. LdtZK 21, Bronchitis und Rheumatismus; Jäg. Mengasiol Johann, ZK 20, aus Porenzo, Schuß durch den linken vierten Finger; Erf. Inf. Merzely Ignaz, LZK 27, Erf. 1, aus St. Martin bei Littai, Bajonettstich in der rechten Hand; Inf. Messin Peter, ZK 27, Erf. 1, aus Oß bei Leoben, Bronchitis; Erf. Inf. Michalowski Fedia, LdtZK 20, Schuß durch den linken Oberarm; Korp. Mituz Demeter, ZK 33, Rheumatismus.

— (Das Rekonvaleszentenhaus des Roten Kreuzes im Kaiser Franz Joseph-Krankenah) erachtet es als angenehme Pflicht, mit herzlichem Danke zur Kenntnis zu bringen, daß im Verlaufe der verflossenen Wochen für die Verwundeten Bild gespendet wurde, und zwar: von Frau Baronin Liechtenberg, Herrn Leo Grafen Auersberg durch Herrn Güterdirektor Schauta, Herrn Baron Born durch seine Forst- und Domänenverwaltung in Neumarkt und von Herrn Franz Galle in Freudental.

— (Vom politischen Konzeptdienste.) Se. Erz. der Herr Landespräsident hat den k. k. Bezirkskommissär Dr. Johann Lininger von der Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert zur Bezirkshauptmannschaft in Gottschee versetzt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle des zur Militärdienstleistung eingerückten Lehrers Viktor Kovac die absolvierte Lehramtskandidatin Christine Hocevar zur Supplentin an der Volksschule in Strug ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Tschernembl hat an Stelle des zur Kriegsdienstleistung eingerückten Oberlehrers Karl Hude die definitive Lehrerin Maria Znanec mit der interimistischen Leitung der Volksschule in Altemarkt betraut.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat verliehen: das Geistliche Verdienstkreuz erster Klasse am weißroten Bande dem Apostolischen Feldvikar Bischof Emmerich Bjelek, dem leuchtenden Vorbild der Militärgesittlichkeit, die vor dem Feinde ihre schweren Pflichten musterhaft erfüllt, in Anerkennung seiner hervorragenden verdienstvollen Tätigkeit, die er auch auf den Kriegsschauplätzen unerschrocken und hingebungsvoll befeuerte; das Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsdecoration dem Major Josef Kojanovic des bh ZK 1, zugeteilt dem k. u. Landsturm-Infanterieregiment Nr. 27; dem Oberleutnant Hermann Olberg des ZK 27, beim 17. Korpskommando. — Weiters hat Seine Majestät anbefohlen, daß die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde dem Oberleutnant Ivan Drehel des LZK 27; den Leutnanten Walter Mahr, Karl Niedermahr, Rudolf Werlein und Ewald von Loeser — allen vier des LZK 27; dem Leutnant in der Reserve Rudolf Groselj des LZK 27. — Vom Armeoberkommando wurde dem Korporal Georg Handler des LZK 27 die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse verliehen.

— (Standeserhebungsgeheuche von Offizieren des Soldatenstandes.) Mit Allerhöchster Entschliebung vom 2. August 1894 wurde angeordnet, daß jenen Offizieren des Soldatenstandes, die vor dem Feinde gedient und dabei ein stetes Wohlverhalten an den Tag gelegt haben, überdies sich mit einer dreißigjährigen ununterbrochenen, im Truppenstande oder bei den Stäben des Heeres, der Kriegsmarine und der Landwehr, in den Garden oder in der Gendarmarie verbrachten Dienstzeit ausweisen können, auf ihre Bitte tagfrei der österreichische oder ungarische Adelsstand — je nach ihrer Staatsangehörigkeit — verliehen werde. Um nun solchen Offizieren, die im Hinblick auf mitgemachte feindliche Affären den Anspruch auf die tagfreie Erhebung in den Adelsstand zu besitzen vermeinen, wegen der gegenwärtigen kriegerischen Verhältnisse jedoch nicht in der Lage sind, ihre Standeserhebungsgeheuche vorschriftsmäßig zu verfassen und zu belegen, die Gelegenheit zu bieten, schon jetzt den vorgedachten Anspruch geltend zu machen, wird ihnen nunmehr bewilligt, beim Kriegsministerium schriftlich im Dienstwege, ohne Vorbringung der vorgeschriebenen Belege, um die Zusicherung der tagfreien Adelsverleihung

— (Postalisches.) Ernannt wurden: der Postassistent Alois Božić zum Postoffizianten in Kozina und der Postoffiziant Rudolf Božić zum Postmeister in Medolino. Der qualifizierten Postgehilfin Maria Sučić wurde die Postexpedientenstelle in Bolland bei Bischoflad verliehen. Reaktiviert wurden die Postoffiziantinnen Franziska Majdić in Radmannsdorf und Justine Richteršić in Afling 1. Die Postadjunktin Hermenegilde Bellizzaro wurde in den dauernden Ruhestand versetzt.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat unter Beobachtung auf die Bestimmungen der Kaiserlichen Verordnung vom 25. Juli 1914, N. G. Bl. Nr. 158, die Umbildung der Ortsgruppe Laibach des Verbandes der Bäcker und Konditoren Österreichs mit dem Sitze in Laibach bewilligt.

— (Die Ortsgruppe Laibach des deutschen Böhmerwaldbundes) ladet ihre Mitglieder und Freunde zu der Jahreshauptversammlung ein, die morgen abends Schlag 8 Uhr im Kasino-Zahnzimmer stattfindet.

— (Verein Südmark.) Die hiesige Männerortsgruppe hält ihre Jahreshauptversammlung morgen um halb 9 Uhr abends im Kasino-Zahnzimmer ab.

— (Selbstmord.) Am 22. d. M. hat sich der Oberdirektor der Strafanstalt Karlau, Anton Marcovich, durch einen Revolverbeschuss entleibt. Er war seit längerer Zeit schwer nerbenleidend gewesen. Marcovich stand in den Jahren 1884 bis 1889 der Männerstrafanstalt in Laibach vor, worauf er als Oberdirektor an der neuen Strafanstalt in Marburg und sodann an der Strafanstalt Karlau

verdienstvoll wirkte. Auch wurde er mit der Inspizierung der österreichischen Strafanstalten betraut. Marcovich hatte sich zur Zeit seiner Amtstätigkeit in Laibach durch die humane Behandlung der Gefangenen bemerkbar gemacht und sich namentlich darum bemüht, daß die Sträflinge zu Landeskulturarbeiten herangezogen wurden; der außerordentlich günstige Erfolg der Verwendung von Sträflingen bei der Wildbachverbauung wurde durch die Verleihung des Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone anerkannt. In der Folge erhielt er auch das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens.

— (Tödlicher Unfall.) Am verflossenen Mittwoch ist der Einwohner Johann Kuhar aus Krivovo, Gemeinde Gozd, auf dem Heimwege vom Markte in Stein verunglückt. Zwischen 9 und 10 Uhr abends ging er auf einem öffentlichen Wege durch einen Wald in Krivovo, wo mehrere gefällte Bäume lagen, und stürzte so unglücklich über einen Baum, daß er sich eine lebensgefährliche Kopfverletzung zuzog. Kuhar ging noch eine Zeitlang weiter, dann aber stürzte er zu Boden und blieb an Ort und Stelle tot.

— (Vorsichtige Beschädigung.) Vorige Woche wurden im Walde des Besitzers Anton Gogala in Hofdorf, Bezirk Radmannsdorf, über 100 Stück junge Fichtenbäume durch einen bisher unbekanntem Täter angehackt und vernichtet. Der Schaden beträgt über 500 K.

— (Ein sauberer Sohn.) Vor einigen Tagen entstand zwischen einem Besitzer in Subniše und seinem 19jährigen Sohne ein Wortwechsel, der damit endete, daß der Sohn den Vater zuerst mit einem Küchenmesser

bedrohte, dann aber mit einem Bagendrittel auf ihn los schlug. Der gewalttätige Sohn wurde hierauf verjagt; in der Abenddämmerung aber erschien er wieder, schlich sich unbemerkt in die elterliche Wohnung ein, entwendete aus einem Kasten 40 K und versuchte aus der Selchkammer eine Stange mit 18 Selchwürsten zu stehlen, die ihm aber abgejagt wurden.

**Theater, Kunst und Literatur.**

— (Heimische Landschaftsmalerei.) Im Schaufenster des Gewerbeförderungsamtes in der Gerichtsgasse hat Maler Magolič zwischen seine lezhin erwähnten Landschaften ein in großem, ragendrechtigen Format ausgeführtes Ölgemälde ausgestellt, das einen Trakt der Laibacher Lattermannsallee im Bilde festhält, wie er sich an einem sonnigen Herbsttage darbietet. Gut in der Zeichnung und in der koloristischen Abtönung, ist das wohlgeratene Gemälde von recht ansprechendem Eindruck.

— (Das dritte Konzert der Philharmonischen Gesellschaft.) Gestern fand mit außerordentlichem Erfolge das dritte Gesellschaftskonzert in diesem Winter statt. Als Solisten erschienen am Piano eine Schülerin des Altmeisters Josef Zöhrer, Fräulein Maridl Gatsch, die ein reifes und schönes Können zeigte, und der hier bereits rühmlichst bekannte Wiener Professor an der k. k. Akademie Paul Grummer, der stürmisch gefeiert wurde. Das Orchester erntete unter Herrn Konzertmeister Prof. Hans Gerstner gleichfalls wohlverdiente Lorbeeren. — Ein näherer Bericht folgt. Dr. D. S.

**Der Krieg.**

**Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.**

**Österreich-Ungarn.**

**Von den Kriegsschauplätzen.**

Wien, 23. Jänner. Amtlich wird verlautbart: In Polen, Westgalizien und in den Karpathen keine wesentlichen Ereignisse. Stellenweise Geschützkampf, sonst Ruhe. Die wiederholten russischen Angriffe auf unsere Stellungen in der südlichen Bukowina endeten gestern mit der Wiedereroberung von Kirlibaba und der die Stadt beherrschenden Höhen durch unsere Truppen. Die Russen zogen sich unter schweren Verlusten zurück. Die Versuche des Gegners, über Jakobeny und Kirlibaba weiter Raum zu gewinnen, sind daher vollkommen gescheitert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 24. Jänner. Amtlich wird verlautbart: 24ten Jänner 1915 mittags: An der galizisch-polnischen Front keine Veränderung. In einigen Abschnitten Geschützkampf und Plänkelleien. Durch unser Artilleriefener gezwungen, räumte der Feind südlich Tarnow abermals einzelne Schützengräben. Auch in den Karpathen ist die Situation im allgemeinen unverändert. Aus mehreren, südlich der Paszhyhnen vorgeschobenen Stellungen wurden die Russen zurückgedrängt. In der Bukowina herrscht nach den letzten unsererseits erfolgreichen Kämpfen Ruhe. Am südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

„Die Russen haben vor Przemyśl bisher nur 60 Mann an Gefangenen verloren.“

Wien, 24. Jänner. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Petersburger Telegraphenagentur wendet sich in einer der Form nach einem Dementi ähnlichen Mitteilung gegen die Angabe unseres amtlichen Kommuqués vom 8. Jänner, das vornehmlich die Feststellung enthält, daß die Festung Przemyśl erfolglos angegriffen werde und daß unter den Einschließungsstruppen Meuterei ausgebrochen sei. Dem Dementi ist die Bemerkung beigelegt, daß die Russen vor Przemyśl bisher nur 60 Mann an Gefangenen verloren haben. Diese Verlautbarung entbehrt jeder Voraussetzung und Begründung. Von Przemyśl war in dem amtlichen Kommuqué vom 8. Jänner gar nicht die Rede. Unsere offiziellen Verlautbarungen in den Monaten Dezember und Jänner haben überhaupt nur in zwei Fällen der Festung Erwähnung getan, einmal bei Feststellung der das Kriegrecht verletzenden Tatsache, daß sich russische Abteilungen der österreichisch-ungarischen Uniformen bedienten, dann bei Widerlegung der russischen Zeitungsnachricht, daß die Festung Przemyśl am 10. Dezember einen Parlamentär zum Feinde entsendet habe. Es hat ganz den Anschein,

als ob die mit solchem Aplomb bewirkte Veröffentlichung der Petersburger Telegraphenagentur lediglich dem Zwecke diene, die Welt glauben zu machen, die Russen hätten bei Przemyśl tatsächlich bisher nur 60 Gefangene verloren, eine lächerliche Angabe, die mindestens zwanzigmal zu vervielfachen wäre, um annähernd richtig zu sein.

**Eine Depesche unseres Generalstabschefs an den Generalstabschef von Falkenhayn.**

Wien, 24. Jänner. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Auf die Nachricht von der Ernennung des Generalleutnants von Falkenhayn zum Chef des Generalstabes und General der Infanterie hat der Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes General der Infanterie Freiherr Conrad von Hötzendorf nachstehende Depesche an den General gerichtet: „Anlässlich der eben zu meiner Kenntnis gelangten Beförderung und zur Ernennung Eurer Exzellenz zum Chef des Generalstabes des Feldheeres bitte ich Eure Exzellenz in meinem und im Namen des mit unterstehenden österreichisch-ungarischen Generalstabes die herzlichsten kameradschaftlichen Glückwünsche entgegenzunehmen zu wollen. Ich bitte, überzeugt zu sein, daß ich besonderen Wert darauf lege, die nunmehr auch in ernster Zeit bewährten vertrauensvollen Beziehungen der verbündeten Generalstäbe weiter zu pflegen und zu den innigsten zu gestalten, wobei ich der vollen Unterstützung Eurer Exzellenz gewiß zu sein glaube.“ General Conrad.“

**Ein Protest der k. k. Gesellschaft der Ärzte in Wien.**

Wien, 24. Jänner. Die k. k. Gesellschaft der Ärzte in Wien hat in ihrer Sitzung vom 22. d. M. einstimmig folgende Resolution gefaßt: „Die k. k. Gesellschaft der Ärzte gibt ihrem lebhaften Bedauern Ausdruck, daß in einer viel gelesebenen Wiener Tageszeitung unter dem Titel „Notwendige und überflüssige Operationen“ eine Kundgebung eines dem Lehrkörper der philosophischen Fakultät angehörigen Universitätsprofessors Aufnahme finden konnte, durch welche im Publikum die durch nichts begründete Meinung aufkommen konnte, daß die zur Zeit in der Friedens- und Kriegschirurgie mit so großem Erfolge befolgten Grundsätze des konservativen Verfahrens von Seite der österreichischen Ärzte in geringerem Maße befolgt würden, als dies anderwärts der Fall ist. Ganz abgesehen davon, daß an der Entwicklung und dem Ausbau dieser Praxis gerade österreichische Chirurgen in Wort und Schrift seit jeher richtunggebend und besonders verdienstlich mitgewirkt haben, liegt in einer derartigen, wenn auch unter gewissem Vorbehalte erhobenen Anschuldigung, eine nicht genug zu verdammeende Beunruhigung des Publikums, für die gerade der gegenwärtige Zeitpunkt besonders schlecht gewählt ist, durch welche aber zugleich den Ärzten ihre ohnehin so schwere und verantwortungsvolle Arbeit in durch nichts zu rechtfertigender Weise erschwert wird. Die k. k. Gesellschaft der Ärzte ist überzeugt, daß die österreichische Ärzteschaft unbeeinträchtigt durch derartige, zumindest höchst überflüssige laienhafte Äußerungen, sich,

wie bisher auch künftig, lediglich die bewährten Grundsätze der Wissenschaft und Erfahrung bei der Behandlung der ihnen anvertrauten Verwundeten zur Richtschnur ihres praktischen Handelns dienen lassen werden.“

**Deutsches Reich.**

**Von den Kriegsschauplätzen.**

Berlin, 23. Jänner. Das Wolffsche Bureau meldet: Großes Hauptquartier, den 23. Jänner 1915. Westlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Flieger warfen gestern ohne Erfolg bei Gent und Zeebrügge Bomben ab. Zwischen Souain und Perthes, nördlich des Lagers von Chalons, griff der Feind gestern nachmittags an, der Angriff brach in unserer Feuer zusammen, der Feind flüchtete in seine Gräben zurück. Im Argonner Wald eroberten unsere Truppen westlich Fontaine la Mitte eine feindliche Stellung, machten drei Offiziere und 245 Mann zu Gefangenen und erbeuteten vier Maschinengewehre. Nordwestlich Pont-a-Mousson wurden zwei französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bei den Kämpfen zur Zurückgewinnung unserer Gräben wurden dem Feinde seit dem 21. Jänner sieben Geschütze und ein Maschinengewehr abgenommen. Bei Wisembach wurden Alpenjäger zurückgeworfen. Mehrere nächtliche Angriffe des Feindes auf Hartmannsweilerkopf blieben erfolglos. — Ostlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen nichts Neues. Im nördlichen Polen in der Gegend von Przasnysz wurde ein unbedeutender russischer Angriff abgewiesen. Aus Blinno und Gojsk wurden die Russen herausgeworfen; schwächere auf Szpital Gorny vorgehende russische Abteilungen wurden zum Rückzuge gezwungen. Unsere Angriffe gegen den Sucha-Abschnitt schreiten fort, in der Gegend von Rawa und westlich Chenciny lebhafteste Artilleriekämpfe. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 24. Jänner. Das Wolffsche Bureau meldet: Großes Hauptquartier, den 24. Jänner 1915. Westlicher Kriegsschauplatz: Der 23. Jänner verlief im allgemeinen ohne besondere Ereignisse. Im Argonner Wald wurden zwei französische Angriffe mühelos zurückgewiesen. In den Vogesen am Hartmannsweilerkopf und nordöstlich Steinbach machten wir Fortschritte und nahmen 50 französische Jäger gefangen. — Ostlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung. Unser Angriff gegen den Sucha-Abschnitt bei Borzymow war erfolgreich; feindliche Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen. Russische Angriffe in der Gegend nordwestlich Drocyno scheiterten. Oberste Heeresleitung.

**Der deutsche Generalstabschef über die Kriegslage.**

Berlin, 23. Jänner. Aus dem bisher nur nach einem tendenziösen Auszug des „Standard“ bekannten Interview mit General von Falkenhayn stellt der Berliner Vertreter der „Associated Press“, Conger, noch folgende Einzelheiten zur Verfügung: Der deutsche Generalstabschef war voll ruhiger Zuversicht. Dies ist unsererseits kein Angriffskrieg, sagte Falkenhayn, nicht herbeigeführt durch eine Militärfakte oder Militärpartei, sondern ein Krieg der Selbstverteidigung. Er wurde uns durch die russische Mobilmachung aufgezwungen, angesichts deren wir nichts anderes tun konnten, als uns fertig zu machen. Rußland war durch Seine Majestät und durch unseren Botschafter beraten und gewarnt, daß, wenn es mobilisiere, wir zur Selbstverteidigung die allgemeine Mobilmachung anbefehlen und alle Schritte tun müßten, um unsere nationale Existenz zu schützen. Trotzdem mobilisierte Rußland weiter, während es seine diplomatischen Verhandlungen führte. **Unsere gegenwärtige Lage ist ausgezeichnet.** Der Krieg wurde von uns an beiden Fronten in Feindesland getragen, dort sind wir noch nach fünf Feldzugsmonaten. Unsere Truppen sind guten Mutes und guter Verfassung. Unsere jetzigen Linien sind sehr stark. Der Vorteil ist bis jetzt ganz auf unserer Seite. Man kann nicht erwarten, den Krieg ohne irgendwelche Rückschläge durchzuführen, und als wir bei dem Vormarsche nach Paris zurückgingen, schwanken wir auf unsere gegenwärtige Aktionslinie, worin wir durchaus erfolgreich gewesen sind. Die Operationen in Flandern waren kein Versuch, Calais zu erreichen und der verbündeten Armeen zu überflügeln. Im Gegenteil. Diese Feldzugsphase ist das Ergebnis des französisch-britischen Versuches, den Nordweg zu forcieren, um uns von der See zu trennen, unsere rechte Flanke und Schulter zu gewinnen, Antwerpen wieder zu nehmen und uns zu nötigen, uns aus Belgien zurückzuziehen. Sie haben uns nicht überflügelt und flankiert. Wir sind heute noch da. Die Offensive sollte nach Joffre's Tagesbefehl am 17. Dezember einsetzen. Bis jetzt haben wir keine Veranlassung, mit ihren Resultaten unzufrieden zu sein. Bis jetzt hatte diese Offensivbewegung außerordentlich große Verluste gekostet. Die Engländer sind gute Kämpfer, allen Respekt, aber eine Armee ohne die nötigen Offiziere und Unteroffiziere ist keine rechte Armee nach den heutigen Begriffen. Sie können ihre Leute herüberschicken, um uns anzugreifen, aber ich denke, wir sind stark genug, ihnen eins auszuwischen und sie mit blutigen Köpfen zurückzuwerfen. Wir sind ganz bereit für jeden Versuch einer Landung in Belgien. Je eher er kommt, desto besser. Die englische Blockade und Konterbandenkontrolle hat praktisch gar keine Wirkung auf die deutsche Kriegführung. Nahrungsmittel haben wir genug. Haben Sie in Deutschland irgendeine Knappheit bemerkt? Wir haben in einigen Artikeln hauszuhalten, wir wissen aber auch hauszuhalten. Wir müssen mit unserem Weizenvorrat sparsam umgehen, aber unser aus einer Mischung von Roggen und Starkoffel mit Weizenmehl hergestelltes Mischbrot ist schmackhaft und nahrhaft wie das normale Weizenbrot. Das Ernährungsproblem für die belgische und polnische Zivilbevölkerung, wie auch in den besetzten Teilen Frankreichs, besonders in Städten wie Lille und Lodz, bereitet einige Schwierigkeiten, aber für uns selbst haben wir genug. Was die Sperrung für Kupfer anbetrifft, so haben wir freilich kein Kupfer unter der Erde, aber über der Erde haben wir mehr als genug für alle unsere militärischen Erfordernisse. Falls die Bestände erschöpft sind, brauchen wir nur auf die enormen Mengen bearbeiteten Kupfers in Deutschland zurückzugreifen. Die englische Bevormundung der Kupferverschiffung scheint mir ein schwerer Schlag zu sein für Amerika, aber für uns bedeutet sie nichts. Der Krieg kann unsererseits unbegrenzt dauern. Ich sehe nichts, was uns zwingen kann, dem Krieg Einhalt zu tun. Mit den Nahrungsmitteln und Naturalien sind wir voll und reichlich versehen. Unsere strategische Lage ist gut. Die Rekruten der Klasse 1915 wurden am 1. Oktober 1914, dem normalen Datum, einberufen. Heute haben wir mehr Truppen in Berlin, als jemals zur Friedenszeit. Keine Leute ohne hinreichende Vorbereitung werden in die Front geschickt. Sie wissen von der Front, daß bei den Leuten kein Abnehmen im Eifer für ihre Tätigkeit bemerkbar ist. Und wenn wir in diesem Kriege, in dem Kalmücken, Kamtschatkaner, Turkmener, Senegalneger, Indier, Japaner und sonst noch was herangeschleift werden, um in des weißen Mannes Europa das sogenannte Gleichgewicht der Mächte aufrechtzuerhalten, wenn wir in diesem Kriege untergehen sollten, der nur geführt wird, um eine Nation zu vernichten, deren Schuld darin besteht, daß sie durch Industrie und harte Arbeit vorwärts kam und blühte, dann werden wir in Ehren untergehen, indem wir bis zum letzten Fußbreit Erde und bis zum letzten Mann kämpfen. Auf die Frage: Wie weit wünscht Deutschland diesen Krieg zu führen, Erzellenz? antwortete von Falkenhayn: Bis die andere Seite vollkommen zerstückt ist, bis sie so besiegt sind, daß die Möglichkeit einer Wiederholung dieses unprovokierten Angriffes auf uns

ein für allemal ausgeschaltet wird. Auf die Frage: „Was denken Sie über die neuen Wolken am Horizont, über Italien und Rumänien?“ verwies von Falkenhayn den Fragesteller an den Reichskanzler oder Staatssekretär des Äußern. Auf die Bemerkung, die Frage könnte doch auch den Chef des Generalstabes interessieren, antwortete von Falkenhayn: „Das halte ich für ausgeschlossen. Ich kann nicht glauben, daß diese zwei Staaten, welche über zwanzig Jahre mit uns durch Bande verknüpft sind, plötzlich in die Reihe der Feinde übergehen sollten. Das halte ich für ganz unmöglich.“

**Die Gesamtverluste des deutschen Heeres.**

Berlin, 24. Jänner. Das Berliner „Tageblatt“ meldet: Gegenüber der in der Entente-Presse aufgestellten Behauptung, Deutschland habe an Toten, Verwundeten und Gefangenen 1.200.000 Mann verloren, wird von zuverlässiger Seite dem Berliner „Tageblatt“ mitgeteilt, daß unsere Gesamtverluste an Toten, Verwundeten, Kranken und Vermißten kaum die Ziffer der in Deutschland kriegsgefangenen Franzosen, Russen, Belgier und Engländer übersteigen. Auch darf man nicht vergessen, daß viele Tausende von Leichtverwundeten längst zur Front zurückgeführt sind. Die Hoffnung unserer Feinde, daß Deutschlands Widerstandskraft durch seine Abgänge mehr geschwächt sei, als die seiner Gegner, ist also trügerisch. Schon der Umstand, daß unsere Feinde allein an Gefangenen fast ebensoviel einbüßten wie unser Gesamtverlust beträgt, läßt klar erkennen, auf welcher Seite man in Wirklichkeit Grund hat, mit ernster Sorge in die Zukunft zu blicken.

**Frankreich.**

**Eine amtliche französische Darstellung der Kriegsergebnisse.**

Berlin, 24. Jänner. Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Aus Paris wird durch die „Agence Havas“ eine amtliche Darstellung der Kriegsergebnisse vom 15. November 1914 bis 15. Jänner 1915 verbreitet, in welcher die Erfolge der Franzosen gegenüber den Deutschen aufgezählt und den deutschen Erfolgen gegenübergestellt werden. Die Darstellung schließt: Insgesamt ein allgemeiner, an einigen Stellen sehr merklicher Fortschritt und ein allgemeines Zurückweichen unseres Feindes außer nordwestlich Soissons. Zur Ergänzung heißt es: Dem französischen Berichte ist noch hinzuzufügen, daß 1.) die Deutschen in Polen seit einem Monate gehalten, 2.) die russische Offensive in Galizien und in den Karpathen andauert, 3.) die türkische Kaukasusarmee zum großen Teile vernichtet ist, 4.) Deutschlands Hilfsquellen an Offiziersbeständen erschöpft sind und es künftige Hilfsquellen in den Effektivbeständen nur auf Kosten der bestehenden Einheiten entwickeln können, 5.) die Armeen der Verbündeten dagegen die Möglichkeit, sich zu verstärken, noch in beachtenswerter Weise besitzen. Man kann deshalb behaupten, daß es Frankreich und seinen Bundesgenossen genügt, warten zu können, um einen vollen Erfolg zu erzielen. Man muß diesen Erfolg mit unermüdlicher Geduld vorbereiten. Die deutsche Offensive ist gebrochen, die deutsche Defensive wird es ebenfalls werden.

**Eine empfindliche Niederlage der Franzosen in Marokko.**

Konstantinopel, 24. Jänner. „Taswir-i-Esfiar“ veröffentlicht drei Briefe des marokkanischen Häuptlings Abdul Malik, der aus Casablanca hier eingetroffen ist. In dem vom 14. Dezember datierten Briefe schreibt Abdul Malik, der sich Emir von Marokko unterschreibt, es sei ihm nach 15tägigem Kampfe gelungen, Fez einzunehmen. Die Franzosen hätten auf der Flucht versucht, die Lebensmittel- und Munitionsdepots zu verbrennen, was ihnen aber nicht gelungen sei. Eine reiche Beute sei den Marokkanern in die Hände gefallen. Obwohl sie gegen die Franzosen in der Ebene zu kämpfen gehabt hätten, seien ihre Verluste unbedeutend gewesen, während die Franzosen 3500 Mann an Toten und Gefangenen sowie zahlreiche Verwundete verloren. Unter dem erbeuteten Kriegsmaterial befinden sich mehrere Maschinengewehre, neun Kanonen, darunter drei große von beträchtlichem Kaliber, alle in kriegstüchtigem Zustande, außerdem eine Menge Waffen und zwei Sanitätsabteilungen. Die Bevölkerung der wiedereroberten Gebiete schloße sich den unter Abdul Malik kämpfenden Streitkräften an. Nach der Einnahme von Fez fand in der großen Moschee unter großem Gepränge die Verlesung des Fetwa statt, worin im Namen des Sultans-Kalifen der Heilige Krieg angekündigt wird. Abdul Malik erklärt in einer begeisterten Ansprache, da der Kalif den Heiligen Krieg angekündigt habe, hätten alle Gläubigen die Pflicht, daran teilzunehmen. Abdul Malik forderte die Marokkaner auf, zu kämpfen, um ihr Land den Franzosen wieder zu entreißen, die sich dessen in ungerechter Weise bemächtigt hätten.

**Die Niederlande.**

**Aus den Kammern.**

Haag, 24. Jänner. Halbamtlich wird mitgeteilt: Die Regierung erklärte in einer Mitteilung an die

zweite Kammer zu dem Gesetzentwurf über die Verlängerung der Dauer des Dienstes in der Territorialarmee, daß die Lage der Niederlande noch wie im August die sofortige Verfügung über die gesamten militärischen Streitkräfte erheische. In dem Berichte der Abteilungen der ersten Kammer über das Budget des Ministeriums des Äußeren wird der Einrichtung einer Mission beim Vatikan besonders für den Abschluß des Friedens zugestimmt. Das Interesse Hollands bringe es mit sich, daß es bei eventuell in Rom stattfindenden Friedensverhandlungen vertreten sei. Einige Mitglieder bezweifelten, ob Rom für die Friedensverhandlungen geeignet sei. Andere empfahlen die Bildung einer interparlamentarischen Vereinigung mit offiziellem Charakter, um über die Mittel zur Erreichung des Friedens zu beraten. Mehrere Mitglieder machten auf die noch immer übelwollende Art aufmerksam, mit der sich die französische Presse über Holland äußere.

**England.**

**Gleichgültigkeit gegenüber den Interessen der Neutralen.**

London, 24. Jänner. Den Blättern zufolge verhält sich die öffentliche Meinung hier mehr gleichgültig gegen die Interessen der neutralen Staaten, da sich diese nicht dazu verstehen, gegen die angebliche Verletzung der Haager Konvention durch Deutschland zu protestieren.

**Rußland.**

**Keine Abschaffung der österreichisch-ungarischen und deutschen Patente.**

Petersburg, 24. Jänner. Wie „Ruskoje Biedomosti“ melden, hat die russische Regierung einen Antrag russischer Industrieller auf Abschaffung sämtlicher von Deutschen, Österreichern und Ungarn angemeldeten Patenten und Privilegien mit der Begründung abgelehnt, daß die Aufhebung der Handelsverträge durch den Krieg keineswegs eine Handhabe zur Beseitigung aller Patente und Privilegien biete, solange nicht ein spezielles Gesetz hierfür erlassen sei. Der Ministerrat behalte sich jedoch das Recht vor, bestimmte Patente zu annullieren, wenn es das Staatsinteresse erfordere.

**Eine Krise im Pferdehandel.**

Kopenhagen, 24. Jänner. Nachrichten aus Petersburg zufolge macht sich dort eine Krise im Pferdehandel bemerkbar.

**Die Türkei.**

**Bericht des Hauptquartiers.**

Konstantinopel, 22. Jänner. Das Hauptquartier teilt mit: Die russischen Hauptstreitkräfte, deren Mißerfolg bei einem Versuche, unseren linken Flügel zu umgehen, gemeldet wurde, ziehen sich vor unserer Gegenoffensive zurück. Unsere Truppen verfolgen den Feind. Am 21. d. versuchten englische, aus drei Klassen zusammengesetzte Streitkräfte unter dem Schutze dreier Kanonenboote einen Vorstoß gegen unsere bei Korna (am Zusammenfluß des Euphrat und Tigris) stehenden Truppen, wurden jedoch vollständig geschlagen und unter schweren Verlusten zum Rückzuge gezwungen. Unsere Verluste sind unbedeutend.

**Der Seekrieg.**

**Ein Gefecht in der Nordsee.**

Berlin, 24. Jänner. (Amtlich.) Bei Vorstoß der Panzerkreuzer „Seidlitz“, „Derfflinger“, „Moltke“ und „Blücher“ in Begleitung vier kleiner Kreuzer und zwei Torpedobootflottillen in der Nordsee kam es heute vormittags zu einem Gefecht mit englischen Streitkräften in der Stärke von fünf Schlachtkreuzern, mehreren kleineren Kreuzern und 26 Torpedobootzerstörern. Der Gegner brach nach drei Stunden 70 Seemeilen westnordwest von Helgoland das Gefecht ab und zog sich zurück. Nach der bisherigen Meldung ist auf englischer Seite ein Schlachtkreuzer, von unseren Schiffen Panzerkreuzer „Blücher“ gesunken. Alle übrigen deutschen Streitkräfte sind in Häfen zurückgekehrt.

**Russische und englische Angriffe auf ungeschützte Häfen.**

Konstantinopel, 24. Jänner. Amtlich wird gemeldet: Russische Torpedoboote fahren, so oft sie Gelegenheit dazu finden, in die offenen ungeschützten Häfen des Schwarzen Meeres ein, bombardieren private Gebäude und versenken Fischbarkanten. Die Russen haben, indem sie ähnlichen widerrechtlichen Handlungen eine neue Tat hinzufügten, am 20. Jänner in der Umgebung von Atina am Schwarz-

zen Meere eine Fischerbarke weggenommen und zwei darin befindliche junge Fischer entführt.

**Konstantinopel, 24. Jänner.** Amtlich wird gemeldet: Die Engländer beginnen dem Völkerrechte und den Regeln der Menschlichkeit zuwider das Küstengebiet von Sedschas anzugreifen. Am 12. Jänner versuchte ein Kreuzer mittelst Schaluppen im Hafen Sabia bei Dschebda Truppen zu landen. Auf den Widerstand der Küstenwache hin bombardierte der Kreuzer diesen Hafen und fuhr dann in der Richtung von Bahlian ab.

**Angebliche Behelligungen zweier amerikanischer Dampfer in Bremen.**

**Bremen, 24. Jänner.** Das Reutersche Bureau veröffentlichte folgende Meldung aus Washington: Der amerikanische Konsul in Bremen drahtet, daß die Besatzung des amerikanischen Dampfers „Green Briar“, der eine Ladung Baumwolle mit sich geführt hatte, in Freiheit gesetzt worden sei. Man wußte in Amerika nicht, daß die Besatzung inhaftiert war. Die Regierung erwartet nähere Mitteilungen, um ihre Haltung darnach einzurichten. Zu dieser Meldung erhält die „Weser Zeitung“ folgende aufklärende Mitteilung: Die beiden amerikanischen Dampfer „Green Briar“ und „Carolyn“, die im Bremer Hafen, bezw. in Bremen ihre Baumwollladungen gelöscht haben und sich bereits auf der Rückreise befinden, waren im Bremer Hafen keinerlei Behelligung ausgesetzt. Nur wurde, wie es in dieser Kriegszeit nicht zu umgehen war, eine Prüfung der Mannschaftslisten vorgenommen, mit dem Ergebnis, daß einige wenige Leute der Besatzung während der Liegezeit, als einer feindlichen Nationalität angehörig, inhaftiert werden mußten. Den Dampfern selbst ist aus den deutschen Maßnahmen keinerlei Schwierigkeit erwachsen. Sie haben ohne Verzögerung mit allen ihren Leuten wieder in See gehen können. Das wird auch in der telegraphischen Antwort bestätigt, die der amerikanische Konsul in Bremen dem Berliner Vertreter der „Associated Press“ auf eine Anfrage erteilte. Diese lautet: Die heute publizierte Reuter-Meldung stammt nicht von mir. Es sind nur je drei Mann von den Dampfern „Carolyn“ und „Green Briar“ wegen zweifelhafter Nationalität hier verhaftet, dann aber vor der Abfahrt der Dampfer freigelassen worden. Auf der Ausreise ist der Dampfer „Green Briar“ von den Engländern angehalten worden. Das Reutersche Bureau, das ausdrücklich den amerikanischen Konsul in Bremen als Gewährsmann angeführt hat, sieht also seine Lügenhaftigkeit gehörig bloßgestellt.

**Der englische Schiffsdienst nach neutralen Ländern.**

**Amsterdam, 24. Jänner.** Eine Reuter-Meldung besagt, es herrsche in Kreisen der englischen Reeder die Ansicht vor, daß der Schiffsdienst nach neutralen Ländern trotz der Verurteilung des Dampfers „Durward“ durch ein deutsches Unterseeboot nicht eingeschränkt werden dürfe.

**Zwei deutsche Dampfer beschlagnahmt.**

**Berlin, 24. Jänner.** Das Wolff-Bureau meldet aus Bremen: Einem beim Norddeutschen Lloyd eingegangenen Telegramme aus Alexandria zufolge wurden die Dampfer „Lüchow“ und „Derfflinger“ vom dortigen Präsidialgericht mit der hauptsächlichsten Begründung beschlagnahmt, daß der Suezkanal und die Häfen des Suezkanals nur für Durchgangsschiffe neutral seien und daß die genannten Schiffe mit Einrichtungen für Hilfskreuzer versehen seien. Gegen diese Entscheidung wurde vom Norddeutschen Lloyd Berufung beim Präsidialgericht eingelegt. Es dürfte erinnerlich sein, daß die genannten Dampfer seinerzeit von England gewaltsam aus Port Said und Suez entfernt und gezwungen wurden, aus dem Suezkanal herauszufahren, worauf sie gekapert und nach Alexandria gebracht wurden. Diese Maßnahme steht in vollem Widerspruch zu den völkerrechtlichen Vereinbarungen. Im übrigen sind die beiden genannten Dampfer noch nicht als Hilfskreuzer eingerichtet oder verwendet worden.

**Die „Karlsruhe“.**

**Paris, 24. Jänner.** Nach einer Blättermeldung aus Port-au-Prince ist es dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ gelungen, bei Mole Saint Nicolas auf Haiti eine Basis zu errichten.

**Bevorstehende Abfahrt eines amerikanischen Dampfers mit Lebensmitteln nach Hamburg.**

**London, 23. Jänner.** Das Reuter-Bureau meldet aus New York: Der amerikanische Dampfer „Wilhelmina“ liegt bereit, um mit einer von einem amerikanischen Hause an amerikanische Bürger gesandten Ladung von Lebensmitteln nach Hamburg abzufahren. Staatssekretär Bryan weigerte sich, zu erklären, was das Staatsdepartement im Falle der Beschlagnahme der Ladung tun würde.

**Ein Vorratsschiff für deutsche Kreuzer versenkt.**

**Melbourne, 24. Jänner.** (Reuter-Meldung.) Ein Kreuzer hat am 6. d. M. ein Vorratsschiff für deutsche

Kreuzer erbeutet und versenkt. Die Offiziere und Mannschaften wurden gefangen genommen.

**Besuch des Bürgermeisters von Rom im päpstlichen Spital Santa Marta.**

**Rom, 24. Jänner.** „Osservatore romano“ meldet: Der Bürgermeister von Rom, Fürst Colonna, hat heute das päpstliche Spital Santa Marta besucht, in welchem zahlreiche Personen, die beim Erdbeben am 13. d. M. Verletzungen erlitten haben, gepflegt werden. Der Bürgermeister traf auf seinem Rundgange mit den Monsignori Misziadelli und Zampini zusammen. Als sich der Bürgermeister am Schlusse seines Besuches verabschiedete, bat er Monsignore Misziadelli, dem Papste den Ausdruck seiner Ergebenheit zu übermitteln, wobei er seiner hohen Bewunderung über die von Hochherzigkeit und Nächstenliebe zeugende Unterbringung und Pflege der Verletzten Ausdruck gab.

**Befundung des Ferrer-Denkmal in Brüssel.**

**Brüssel, 24. Jänner.** (Meldung des Wolff-Bureaus.) Gestern nachts ist das zum Andenken an den spanischen Anarchisten Ferrer errichtete Denkmal in häßlicher Weise besudelt worden. Unter der Bevölkerung rief dieses Vorkommnis Erregung hervor, die sich in Menschenansammlungen kundgab. Schon als vor einigen Jahren das Denkmal errichtet wurde, traten bekanntlich die Parteigegenstände in schärfster Weise hervor und es stand zu befürchten, daß ein Anschlag zu Unruhen führen könnte. Der Generalgouverneur wies die Stadtverwaltung an, das Denkmal zu entfernen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntek.

**Zahvala.**

Za izkazano nam sočutje ob priliki nenadomestljivo izgube našega ljubljenskega, nepozabnega soproga, oziroma sina, brata, zeta, strica in očeta, gospoda

**Josip Paulina**

uradnika Mestne hranilnice ljubljanske

izrekamo vsem sorodnikom, prijateljem in znanecem in še posebno slavnemu ravnateljstvu in cenjenemu uradništvu Mestne hranilnice ljubljanske našo najtoplejšo zahvalo.

Žalujoci ostali.

Vabilo  
na  
**XXV. redni občni zbor**  
„Vzajemne zavarovalnice proti požarnim škodam in poškodbi cerkvenih zvonov v Ljubljani“  
ki se bode vršil  
**3. marca ob 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. uri popoldne v društvenih prostorih.**

**Dnevni red:**

- 1.) Računsko poročilo nadzorništva.
- 2.) Poročilo revizorjev.
- 3.) Odobranje letnega računa za leto 1914.
- 4.) Dopolnilna volitev nadzorništva.
- 5.) Volitev revizorjev.
- 6.) Prememba pravil.
- 7.) Slučajnosti.

Predsednik nadzorništva:  
**J. Sušnik.**

V smislu § 31. društvenih pravil je občni zbor sklepčen, ako zastopajo člani na njem najmanj 200 glasov, sicer se mora tekom 14 dni sklicati drugi občni zbor z istim dnevnim redom.

Schönes  
**Monatzzimmer**  
eventuell mit Verpflegung  
sofort zu vermieten.  
Adresse in der Administration dieser Zeitung. 179 3-1

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach**  
Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
22.	2 U. N.	717.5	0.2	SD. schwach	Schnee	
	9 U. Ab.	18.7	-1.0			
	7 U. F.	16.2	-1.5	windstill	bewölkt	1.6
	2 U. N.	13.5	-0.6	SD. mäßig	Schnee	
23.	9 U. Ab.	15.0	-0.4	ND. schwach		
	7 U. F.	19.2	-0.4	windstill	bewölkt	
	2 U. N.	20.8	2.2	ND. schwach	teilw. heiter	24.3
	9 U. Ab.	21.5	0.4	N. schwach	bewölkt	
25.	7 U. F.	19.1	-0.3	D. schwach	Schnee	10.3

Das Tagesmittel der Temperatur vom Freitag beträgt -1.3°, Normale -2.4°.  
Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt -0.8°, Normale -2.2°.  
Das Tagesmittel der Temperatur vom Sonntag beträgt 0.7°, Normale -2.1°.



Wir geben tiefbetrübten Herzens allen Verwandten, Freunden und Bekannten kund, daß unser unvergeßlicher, guter, innigstgeliebter Vater, beziehungsweise Schwiegervater, Onkel und Großonkel, Herr

**Leopold Globočnik**

nach langem schmerzvollen Leiden heute um 1/2 4 Uhr früh, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, sanft im Herrn entschlafen ist. Das Leichenbegängnis findet am 24. d. M. um 1/2 4 Uhr nachmittags vom Sterbehause aus auf den heiligen Friedhofstatt. Der teure Verblichene wird dem frommen Andenken empfohlen.

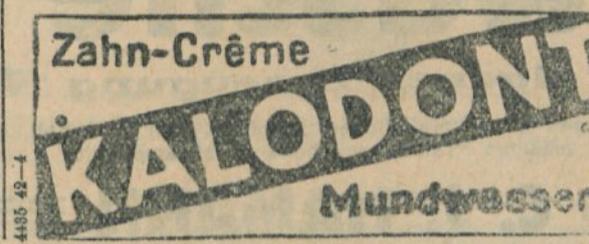
Eisern in Oberkrain, am 23. Jänner 1915.

**Familien Globočnik-Feglič.**

(Aus dem Gerichtssaal.) Vor dem hiesigen Ausnahmengerichte hatte sich Freitag der 19 Jahre alte Schuhmacherlehrling Anton Kovac aus Johannistal bei Gurtsfeld wegen Gemohnheitsdiebstahles, Betruges und Landstreicherei zu verantworten.

(Unfall.) Vorgestern stürzte in einer Bierniederlage in Bischofslac der 19 Jahre alte Adolf Zigon infolge eines epileptischen Anfalles von einer Leiter und zog sich eine schwere Kopfverletzung zu.

(Hühnerdiebstahl.) Am verflossenen Montag nachts drang ein unbekannter Dieb in den versperrten Stall des Besitzers Josef Smerajc in Crnuce ein und entwendete daraus eine größere Anzahl von Hühnern.



Mit 1. Februar 1915 beginnt ein neues Abonnement auf die Laibacher Zeitung. Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen: mit Postverfendung: für Laibach, abgeholt: gänzlichjährig . . 30 K — h gänzlichjährig . . 22 K — h

Amtsblatt.

169 ad D. J. 1846/3a

Kundmachung.

Anlässlich der auf Grund der Bestimmungen der Verordnung des k. k. Handelsministeriums vom 3. Jänner 1899, Nr. 70.157 ex 1898 (P. u. E. B. Bl. Nr. 7 ex 1899) seitens der Abteilung für unbestellbare Postsendungen bei dieser k. k. Post- und Telegraphen-Direktion vorgenommenen Behandlung und Eröffnung der Postsendungen, welche von den Aufgabepostämtern im Laufe des Monats Dezember 1914 als unanbringlich eingeschendet wurden, konnten die Aufgeber der im nachstehenden Verzeichnisse angeführten bescheinigten, sowie der gewöhnlichen Sendungen mit Wertinhalt nicht ermittelt werden.

Die betreffenden Aufgeber, welche diese Sendungen zurückhalten wollen, werden hiermit eingeladen, innerhalb eines Jahres vom Tage des Erscheinens dieser Kundmachung, ihr Eigentumsrecht, im Wege des Aufgabepostamtes oder unmittelbar bei dieser k. k. Post- und Telegraphen-Direktion geltend zu machen.

Sollte sich binnen Jahresfrist der Empfangsberechtigte nicht melden, so wird der zum Verkauf geeignete Inhalt der Sendungen veräußert und werden die Erlösbeträge, sowie das allenfalls vorgefundene Bargeld zu Gunsten des Postärars veremahnt, der sonstige Inhalt der Sendungen jedoch der Vernichtung zugeführt werden.

Triest, am 19. Jänner 1915.

Von der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion.

Verzeichnis

der bei der Abteilung für unbestellbare Postsendungen in Triest im Monate Dezember 1914 behandelten bescheinigten und gewöhnlichen Sendungen, deren Absender nicht ermittelt werden konnten.

Rekommandierte Briefe.

Triest 1: Nr. 117 vom 11./10. 1914, Attilius Glaser, Graz; Nr. 552 vom 7./10. 1914, Dr. Farkas Antal, Szatmar Nemeti; Nr. 1156 vom ?, Elise Neumann, Klagenfurt; Nr. 1155 vom 27./10. 1914, Negib Said, Beirut; Nr. 693 vom 4./9. 1914, Anton Rodre, Mostar; Nr. 1467 vom 5./10. 1914, Franz Colombis, Preßburg; Nr. 256 vom 6./5. 1914, Rodolfo Cattarinich, San Paolo; Nr. 1377 vom ?, Edi von Sigmundt, Kralau; Nr. 715 vom 16./10. 1914, Erbey Dezso, Budapest; Nr. 1718 vom 16./10. 1914, Kelly Coen, Benedig; Nr. 1535 vom ?, Don Francesco Cusmanic, Borgo Grande; Nr. 1328 vom ?, M. Nicolich, Slavana; Nr. 1121 vom ?, Anton Jerbo, Pola; Nr. 1049 vom 24./10. 1914, Giovanni Grando, Trieste; Nr. 653 vom 23./9. 1914, Johann Pirz, Trieste; Nr. 1324 vom ?, Lela Mirk, Schdnaps. — Triest 3: Nr. 16 vom 2./10. 1914, Luigi Bianelli, Pirano; Nr. 113 vom 12./10. 1914, Eugenio Scocier, Lubiana; Nr. 576 vom ? Antonie Miricetta, Zgerum; Nr. 250 vom 14./8. 1914, Giovanni Spazzal, Alexandria; Nr. 168 vom 5./10. 1914, Vincenzo Groha, Prag; Nr. 1237 vom 14./9. 1914, Josef Grille, Mostar; Nr. 108 vom 30./9. 1914, Giovanni Franzolimi, Benesia; Nr. 378 vom 3./10. 1914, Francesco Rizzuti, Pola; Nr. 79 vom ?, Arturo Biasi, Benesia; Nr. 329 vom 3./10. 1914, Giuseppe Debin, Doboj; Nr. 455 vom ?, Pedro Dolis, Almeria; Nr. 127 vom 14./9. 1914, B. Sumlaraz-Soite, Przemysl; Nr. 528 vom 23./10. 1914, Luigi Butti, Trieste; Nr. 20 vom 18./10. 1914, Albine Mahorsich, Monfalcone; Nr. 313

vom 28./7. 1914, Dr. Debel, Salzburg; Nr. 264 vom 18./8. 1914, Roberto Kolb, Shanghai. — Triest 5: Nr. 165 vom 13./10. 1914, Enrico Maubrit, Fiume; Nr. 25 vom 2./10. 1914, Odorico Ruzzier, Pola; Nr. 42 vom 4./8. 1914, Giovanni Baicich, New York; Nr. 258 vom 13./10. 1914, Amalie Mitolovich, San Pietro d. Brazza; Nr. 147 vom 13./10. 1914, Giorgio Gioich, Pola; Nr. 218 vom ?, Angelo Furlan, Sebenico; Nr. 229 vom 25./9. 1914, R. Traunmüller, Linz. — Triest 6: Nr. 425 vom 1./10. 1914, Francesco Kravagna, Klagenfurt; Nr. 7 vom 17./9. 1914, Rodolfo Molina, Buenos Aires; Nr. 207 vom ?, Josef Mojenic, Miskolcz; Nr. 240 vom ?, Johann Hermann, Pola; Nr. 148 vom 7./10. 1914, Carlo Bossi, Pola; Nr. 381 vom 1./10. 1914, Peter Bizjak, Probnitz; Nr. 237 vom 10./9. 1914, Franc Senaf, New-Orleans; Nr. 181 vom ?, Antonio Larefe, Bularest; Nr. 407 vom ?, Salustio Bruno, Amsterdam. — Triest 7: Nr. 133 vom ? Giovanni Tome, Patrasso; Nr. 325 vom ? Elsa Scheuber, Fofohama; Nr. 881 vom ? Cristiano Schiwoj, Sebenico; Nr. 806 vom 2./10. 1914, Dionisio Dionisio, Homonna; Nr. 551 vom ?, Giacomo Pachor, Feldpost 73; Nr. 139 vom ?, Vittorio Ferrigutti, Pola; Nr. 330 vom 5./10. 1914, Giov. B. Cociancig, Trieste; Nr. 142 vom 26./5. 1914, Kolfa Pana, Durazzo; Nr. 387 vom 11./10. 1914, Alberto Grazzi, Trieste. — Triest 9: Nr. 108 vom 24./9. 1914, Marie Inidarsic, Laibach. — Triest 13: Nr. 201 vom ?, Francesco Bresnisi, Przemysl. — Barcola: Nr. 14 vom 27./7. 1914, Achille Donda, Constantinopoli. — Rovigno: Nr. 176 vom 17./11. 1914, Andrea Veldic, Dignano; Nr. 118 vom ?, Antonio Cossobel, Lubiana. — Opicina: Nr. 85 vom 3./9. 1914, Rodolfo Torcelo, Pola; Nr. 58 vom 13./8. 1914, Anton Ravbar, Pola. — Görz 1: Nr. 467 vom 28./7. 1914, Alice Vederes, Warthenberg b. Niemes; Nr. 106 vom 10./8. 1914, Mercede Candutti, Biterba; Nr. 556 vom 2./9. 1914, Heinrich Cobrini, Warburg; Nr. 629 vom 8./9. 1914, Viktor Podgorjehgg, Szeches-Fehervary; Nr. 901 vom 16./9. 1914, Vittorio Gallin, Verona; Nr. 738 vom 17./9. 1914, Ersilg Danovaro, Welland; Nr. 426 vom 25./9. 1914, Eliza Saucrig, Cairo; Nr. 259 vom 24./9. 1914, Franz Pachor, Miskolcz. — Görz 3: Nr. 308 vom ?, Josef Marini, Wofe b. Laibach. — Görz 4: Nr. 144 vom 12./8. 1914, H. Kozub, Ljubljana. — Pijino: Nr. 181 vom 14./11. 1914, Josip Sculac, Ljubljana; Nr. 113 vom 14./11. 1914, Enrico Gal, Pola. — Lussinpiccolo: Nr. 301 vom 25./11. 1914, Laura Kesch, Wien. — Parenzo: Nr. 26 vom 9./9. 1914, Alberto Pesnar, Romiano. — Pirano: Nr. 48 vom 8./6. 1914, Hauptmann Postaneo, Przemysl; Nr. 263 vom ?, Benzel Subat, Pola. — Luffingrande: Nr. 32 vom ?, Bebo Kaipar, Zadar. — Pola 1: Nr. 118 vom ?, Joan Peche, Pola; Nr. 440 vom ?, Johann Sergo, Wipbach; Nr. 616 vom 3./11. 1914, Martin Berzan, Ljubljana; Nr. 454 vom 15./10. 1914, Anton Vitesan, Pola; Nr. 470 vom ?, Simone Matijevic, Rovigno; Nr. 351 vom 25./10. 1914, Ivan Vletic, Keszec; Nr. 236 vom 7./10. 1914, Rafael Sladovje, Eperjes; Nr. 956 vom ?, Giovanni Novelli, Paraffo; Nr. 580 vom ?, Zutijus Hambrusic, Fiume; Nr. 56 vom 13./11. 1914, Mario Miani, Lubiana. — Pola 3: Nr. 86 vom 17./10. 1914, Franz Furlan, Pola; Nr. 359 vom 28./10. 1914, Logar Antonio, Pola; Nr. 237 vom ?, Tomljanovich Attilio, Fiume; Nr. 462 vom 2./11. 1914, Mate Ruban, Bipava; Nr. 158 vom 4./8. 1914, Nina Velicacia, Benesia; Nr. 140 vom ?, Carlo Depieri, Lubiana. — Abbazia: Nr. 32.957 vom 21./10. 1914, E. Stouroula, Budapest. — Görz 1: Nr. 347 vom 1./8. 1914, Friedrich Ralef, Czernowitz; Nr. 355 vom ?, Komel Andreas, Wien; Nr. 4 vom 10./8. 1914, Pietro Sussig, Trieste; Nr. 197 vom 18./7. 1914, Franz Bizaj, Cleveland. — Görz 2: Nr. 261 vom 7./8. 1914, Rigi Fischer, London; Nr. 35 vom 10./8. 1914, Rofi Knaus, Graz. — Görz 3: Nr. 195 vom 1./3. 1914, Anton Pristav, Ljubljana; Nr. 13 vom ?, Ani Ukropina, Trieste; Nr. 10 vom 10./7. 1914, Fran Plešnicar, Ljubljana. — Pinguente: Nr. 200 vom 27./1. 1914, Gio-

como Cerneca, Pittsburg. — Malinsca: Nr. 68 vom 3./10. 1914, P. D. Davis, Toronto; Nr. 93 vom ?, Jrl. Debina, Paris. — Altemarkt b. Katak: Nr. 41 vom 25./8. 1914, Fernej Krasovec. — Kandia: Nr. 29 vom ?, Franc Medic, Chicago; Nr. 13 vom 5./10. 1914, Franz Drab, New-York. — Großflad b. Treffen: Nr. 36 vom 19./11. 1914, Michael Bedene in Tomas. — Wocheiner-Feistritz: Nr. 78 vom ?, Tinza Hreglich, Taganrog. — Laibach 1: Nr. 951 vom 29./7. 1914, Alois Behar, Chicago; Nr. 1962 vom 12./11. 1914, Alfred Ulrich, Triest; Nr. 965 vom ?, Rozalia Orzechowska, Urajo-wice; Nr. 1071 vom ?, Pepo Dutschur, Neu-Sandec; Nr. 993 vom 22./9. 1914, Antonija Kerzin, Milwaukee; Nr. 1898 vom 6./11. 1914, Pabel Matovec, Ljubljana. — Laibach 2: Nr. 146 vom ?, Johann Bungercar, Neu-Sandec. — Laibach 4: Nr. 399 vom 21./11. 1914, Johanna Bichler, Linz; Nr. 283 vom ?, Franc Dolinschek, Ragy-Beben; Nr. 360 vom 24./10. 1914, Oskar de Ancona, Barta; Nr. 14 vom 29./10. 1914, Oskar de Ancona in Barta.

Gewöhnliche Briefe.

Abbazia: Vom 28./7. 1914, Alicja Wiszlotowska, Meisagola.

Postanweisungen.

Triest 1: Nr. 1163 vom 25./6. 1914, Radib Mehmed, Bonordis, 23 K 88 h; Nr. 13.528 vom 26./6. 1914, Franz Volic, Mostar, 5 K. — Triest 3: Nr. 1533 vom 6./6. 1914, Dionisio Argiro, Triest, 143 K 25 h; Nr. 5947 vom 29./7. 1914, Scorjaniti Mameh, Antivari, 9 K 10 h; Nr. 1376 vom 10./9. 1914, Giovanni Ghiono, Przemysl, 20 K. — Triest 6: Nr. 1404 vom 15./7. 1914, Bruno Alberti, Napoli, 9 K 55 h. — Triest 9: Nr. 269 vom 13./7. 1914, Rudolf Kramer, Szegled, 56 K 37 h. — Triest 12: Nr. 2 vom 1./9. 1914, Michael Lufac, Pijino, 5 K. — Pola 1: Nr. 7726 vom 29./7. 1914, Josef Rumez, Winterthur, 5 K; Nr. 777 vom 3./8. 1914, Friedrich Dorzla, Gmünd, 4 K; Nr. 2877 vom 11./8. 1914, Giovanni Zochil, Trieste, 30 K; Nr. 6413 vom 25./8. 1914, Giorgio Stefani, Pola, 10 K. — Pola 2: Nr. 1541 vom 21./8. 1914, Antonija Luffi, Pola, 5 K 97 h. — Laibach 1: Nr. 4893 vom 31./8. 1914, Maria Bohozil, Pola, 14 K. — Wipbach: Nr. 612 vom 24./9. 1914, Antonie Bertovec, Trieste, 9 K 97 h. — Unter-Siſta: Nr. 484 vom 20./10. 1914, Giuseppe Sturm, Trieste, 3 K. — Spaidenschaft: Nr. 2 vom 7./6. 1914, Paviotti Bellegrino, Zara, 4 K 79 h. — Sagraz-Fuzine: Nr. 56 vom 18./11. 1914, Anton Berlan, Großlupp, 79 K 77 h.

162 3-2 B. 131/B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der vierklassigen Volksschule in Planina ist eine Lehrstelle mit den gesetzlich normierten Bezügen definitiv zu besetzen.

Die gehörig instruierten Gesuche um diese Lehrstelle sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum

15. Februar 1915

hieramts einzubringen.

Im trainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. k. Bezirksschulrat Loitsch

am 16. Jänner 1915.

170 Sa 4/15/1

Poravnavni oklic.

Razglasitev poravnavnega postopanja po predlogu Ivana Ravnikarja, trgovca z mešanim blagom pri D. M. v Polju.

Poravnavni komisar: Rudolf Perſche, c. kr. viſji deželnosodni svetnik v Ljubljani.

Poravnavni komisar: gosp. Ignacij Mrcina, trgovec in posestnik v Kašlju.

Poravnavni narok: dne 25. februarja 1915 ob pol 11. uri dopoldne pri tem sodišču, soba št. 123.

Oglasitveni rok do 19. februarja 1915. Ob enem se s sklepom 19. oktobra 1914, Ne. III 1530/14/1, dovoljeno, nadzorstvo dolznikovega poslovanja dvigne.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 21. januarja 1915.

167 C 8/15/1

Oklic.

Marjeta Podbevšek toži Alojzija Borštnar, posestnika iz Lazov št. 14, sedaj neznanega bivališča v Ameriki, zaradi 320 K s prip.

Na podstavi te tožbe se je določil narok na dan

30. januarja 1915

dopoldne ob 9. uri pri podpisnemu sodišču soba št. 6.

V obrambo pravic toženca se je postavil skrbnikom za čin gosp. Jos. Prusnik, posestnik v Kamniku.

C. kr. okrajno sodišče Kamnik, odd. II., dne 19. januarja 1915.

168 C 5/15/1

Oklic.

Anton Kobi, trgovec na Bregu, po Antonu Komotarju na Vrhniki toži Jakoba Seškar, posestnika v Podpeči št. 30, sedaj v Ameriki neznanega bivališča radi 597 K 86 v.

Narok za ustno razpravo se določa na

29. januarja 1915

ob 9. uri dopoldne pri tem sodišču soba št. 2.

Tožencu kot skrbnik na čin postavljeni gosp. Franc Gruden, posestnik v Podpeči ga bo zastopal dotlej, da se ali sam zglati ali pa naznani sodišču pooblaščenca.

C. kr. okrajno sodišče na Vrhniki, odd. I., dne 19. januarja 1915.

163 3-1 T 1/15/2

Amortizacija.

Po prošnji Franca Kocjana v Novem mestu uvaja se postopanje v namen amortizacije po prositelju baje izgubljene vložne knjižice št. 18.150 Mestne hranilnice v Novem mestu vredne 154 K.

Imetnik te vložne knjižice se pozivlja, da uveljavi svoje pravice tekom 6 mesecev, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da knjižica nima moči.

C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 19. januarja 1915.

Geld-Medaille: Berlin, Paris, Rom usw.

Bestes kosm. Zahnreinemittel

**Seydlin**

Erzeuger  
G. Seydl, Laibach  
Spital(Schritter)gasse 7

Überall zu haben

5441 57

**Schuhmacher**

**J. ZAMLJEN**

Laibach, Gradišče Nr. 4

empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlägigen Arbeiten. Fertige Schuhe Haus- und Fabriksarbeit, stets lagernd. Verfertigt auch echte Berg- und Turnschuhe.

56 105

**Wer falsche Zähne,**

Platin, altes Gold, Silber, Münzen etc. zu verkaufen hat, wende sich an die direkte, älteste Einlöse-Anstalt, Wien, VIII., Josefstädterstraße 32. Provinzaufträge sofort.

188 10-4

**Über Land und Meer**

Deutsche Illustrierte Zeitung

Vierteljährlich M 4.-, jedes Heft 65 Pfg.

**Kriegsjahrgang 1914/15**

**Joseph von Lauff,** der wohlbelannte Dramatiker und Verfasser zahlreicher Romane, ein bewährter Kenner des Waffehandwerks, wird in einer fortlaufenden Darstellung die Ereignisse des gegenwärtigen ungeheuren Völkertampfes schildern. Daneben zahlreiche illustrierte Kriegsartikel, literarisch wertvolle **Kriegsbriefe** angesehener Dichter und Schriftsteller, die als Kämpfer oder Korrespondenten im Felde stehen. Ferner die neueste Erzählung von **Ernst Zahn:** Der Gerngroß und ein humoristischer Roman von **Rudolf Presber:** Der Rubin der Herzogin sowie zahlreiche Novellen und Erzählungen, belehrende und unterhaltende Artikel usw.

**Prachtvoller Bilder schmuck**

**Abonnements**  
nimmt die unterzeichnete Buchhandlung gern entgegen, ebenso sendet sie auf Verlangen eine Probenummer kostenlos oder das erste Heft zur Ansicht ins Haus.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

vorrätig Wäsche für Institutszöglinge

Bräutausstattung

Gegründet 1866.

**Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche**

eigener Erzeugung

die wegen ihres vorzüglichen Schnittes, exakter Arbeit und mäßigen Preises weit bekannt ist, empfiehlt

**C. J. HAMANN**

Wäsche-Lieferant Kaiserl. und Königl. Hoheiten, Offiziers-Uniformierungen, Institute, Klöster etc.

**LAIBACH.**

Wäsche nach Maß wird raschest angefertigt.

Dasselbst die erste krainische

**Feinputzerei für Herrenwäsche.**

Motorbetrieb. 3743 15

Größte Schonung d. Wäsche. Neueste Maschinen.

Die Wäsche wird nach Art erster Wiener Putzanstalt tadellos wie neu gebügelt und alle bis Mittwoch einer Woche zugesandten Wäschestücke am Samstag derselben Woche fertiggestellt.

Bekannt redlichste Bedienung.

Sportartikel Krawatten, Hüte

Bettfedern, Daunen u. Kapok

Strick- und Wirkware erstklassig

vorrätig Kleinkinder-Wäsche

Bade-Wäsche :: Dr. Lahmanns Gesundheitswäsche

Dr. Gustav Jägers Wollwäsche :: Tetra-Wäsche.

Soeben erschien:

**Formularbuch** 175 4-1

zur Konkursordnung und Ausgleichsordnung

Beispiele von gerichtlichen Beschlüssen und von Parteieingaben im Konkurs- (Zwangsausgleichs-) und Ausgleichsverfahren

Herausgegeben vom k. k. Justizministerium

Preis K 2-50, mit Postzusendung K 2-70

Vorrätig in der Buchhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

**Kaufen Sie bei den Firmen,**

die in

**unserer Zeitung inserieren!**

Depot der k. u. k. **Generalstabskarten**

Maßstab 1:75'000. Preis per Blatt 1 K, in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

**LOSE**

der außerordentlichen

**k. k. Staats-Lotterie**

für Kriegsfürsorgezwecke

**21.146 Gewinne**

Haupttreffer

**200.000**

**Kronen**

versendet franko gegen Einsendung des Betrages per Postanweisung oder rekomm. Briefes

**Albin Förstl,** Geschäftsstelle der k. k. Klassen-Lotterie Wien, I., Bellaria 4.

**Ein Los 4 Kronen**

Ziehung schon Donnerstag den 28. d. M.

Telegraphische Bestellungen mit gleichzeitiger Einsendung des Betrages werden bis Donnerstag 4 Uhr nachmittags versendet.

4420 24-19

Einladung zum Abonnement.

Illustriertes Familienblatt zur Unterhaltung und Belehrung

**Alte und Neue Welt.**

Ein Unterhaltungsblatt 1. Ranges von bleibendem Wert!

Monatlich 2 Hefte!

Preis des Heftes: 35 Pfg. 45 H. 45 Cts.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G. Linz/Donau, Waidobrunn und Edin a/Rd.

Zu beziehen durch

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Kongreßplatz 2.